

Neurmer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierechtigtägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amftliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Zebra a. N.

Nr. 29.

Zebra, Mittwoch 10. April 1912.

25. Jahrgang.

Churchill und Lloyd George.

Man haben kurz hintereinander die beiden Minister gesprochen, die dem englischen Kabinett, in dem Herr Asquith Premierminister ist, doch eigentlich das Gepräge geben. Sie waren es ja, die in abgeklungenen Sommer das Feuer in ihrer Heimat so lange schürten, bis ganz plötzlich — Ende August — der Krieg mit Deutschland den Engländern ein allgärtiger Gesandte war. Und man muß es ihnen lassen, daß sie sich dabei genügend auf die öffentliche Meinung berufen. Sie sind glänzende Redner und ausgezeichnete

diplomatische Wender.

Trotzdem Minister Churchill den Anstalt der deutschen Flottenverlagerung konnte nach der das Haupttempo der Konfliktlinie in diesem Jahre halbiert werden soll, während die auf Schaffung eines weiteren Geschwaders hinspielenden Maßnahmen erst in etwa acht Jahren zur vollen Wirkung kommen können, trifft er Anordnungen, vermöge welche die englische Flotte zur höchsten Anzahl von Schlachtschiffen, die die englischen Flotten besitzen werden, und es lautet die Begehung des Schiffsbauers Lloyd George zu einer kriegerischen Melodie seines Vaters? Nach einigen Bemerkungen über die epigrammatischen Anfälle von Pitt Rivers, die die glänzendste Welt von Zeit zu Zeit befallen, die der Menge gegen sie, daß es nur „noisegebende“ mitmacht, spricht er in dunklen Andeutungen von jener

sehr ersten Möglichkeit.

auf die Churchill hingewiesen habe und die er habe in Rechnung ziehen müssen. Mancherlei läßt sich darunter denken, z. B. ein Krieg für den Fall, daß Deutschland es wagen sollte, einen ernsthaften Versuch zu Schiffsbaumaßnahmen zu unternehmen; wahrscheinlich aber nur ein sehr bedeutend erhöhtes englisches Flottenbudget. „Was ich bedeutet, darüber Bemerkungen anzustellen, wäre verfehlt“, sagt Lloyd George, ein echt englisches Ministerwort, das seine zurückhaltende Wirkung haben und bei uns leider nicht verstanden wird. Für die letztgenannte Auslegung spricht aber die Absicht, die gesamten britischen als Reserve in Bereitschaft zu halten und nur dann zur Schuldentilgung oder zu andern Zwecken zu verwenden, wenn die sehr erste Möglichkeit nicht eintritt. Die Absicht ist die Bemerkung, daß er gehofft habe, in diesem Jahre

eine bedeutende Ermäßigung

und im nächsten Jahre noch bedeutendere des Budgets durchzuführen, das aber unglücklicherweise Bedingungen eingetreten seien, über die England keine Kontrolle besitze und die einen bedeutend höheren Etat verlangt hätten. Man fragt sich mit Stimmern, welche Umstände dies wohl sein könnten. Doch nicht die Einschränkung des deutschen Etats? Und wer hat denn England zugunsten, jene großen Auslandsgelehrten jetzt nach England zu verlegen, da doch die deutschen Maßnahmen erst nach Jahren durchgeführt werden? Oder sollte man allen Ernstes daran gedacht haben, daß Deutschland so leicht wäre, dieses Jahr, ausgerechnet nach der Geschichte des Sommers 1911, ein weisses Blatt in seinen Bananen einzufügen, wie Churchill ihm freundlich riet? Es fällt schwer, bei dieser Gattung von Ministerreden, die um die Zeit zwischen 1866 und 1870 zu denken, um eine weisse Blatt nach so lange von einer „Nacht für Sadowa“ und einem gegen die russischen Bedingungen, bis letzten europäischen Krieg herbeiführt, dessen Verantwortung noch keiner der Regierenden übernehmen wollte. Solange jede Stahlplatte, die auf deutschen Kriegsschiffen verwendet wird, als ein England zugekauftes Lurecht dargestellt wird, solange wird von einer Verhängung sehr schwer gesprochen werden können. Und schließlich ist die Hauptfrage:

Wird England eine Verhängung?

Wenn man den gelegentlichen Worten der Minister bei freierem und gelegentlichen trauen darf, ist allerdings der Wunsch nach einer Verhängung da. Aber es darf niemals ernst werden! Man darf niemals erwarten, daß solchen Worten einmal eine Tat folgt. Darum ist es sehr schwer zu glauben, daß auf dem vom englischen Regierungspolitologen ausgehenden Weg der beiden Häuser, wenn auch nicht dauernd freundlich, so doch wenigstens dauernd feindlich ist die Hauptfrage neben-

Das Hausarbeitsgesetz.

Das Hausarbeitsgesetz ist mit dem 1. April dieses Jahres nicht ganz in Kraft abgelehnt. U. a. wird der Zeitpunkt, von dem ab Lohnverträge ausgesetzt oder Lohnverträge ausgesetzt werden müssen, durch förmliche Vereinbarung bestimmt werden. Um nun die vorbehaltene Antragsfrist dieser Bestimmung vorzubereiten, haben der Handelsminister und der Minister des Innern die Regierungspräsidenten veranlaßt, alsbald in eine nähere Prüfung darüber einzutreten, für welche Gewerbe- und Betriebsarten etwa

Ausnahmen von der Vorschrift

erforderlich erscheinen. Dabei wird, nachdem in dem Gesetz die Vorschrift zur allgemeinen bindenden Regel erklärt worden ist, davon ausgegangen sein, daß gegenüber dem mit der Bestimmung verfolgten Zwecke der Umwandlung der Bestimmung des Unternehmers Schwierigkeiten bestehen und daß andererseits die Lohnverträge auf absehbare Zeit verlängert werden könnten, wenn die Durchführung der Bestimmung wesentliche Nachteile für die Hausarbeiter nicht erzwungen werden, zur Begründung der Ausnahme als ausreichend nicht angesehen werden kann. Auch soweit es sich um eine erhebliche Zahl von Lohnverträgen in einem Betriebe handelt, wird vielmehr zunächst zu prüfen sein, ob nicht der Vorschrift durch

zweckmäßige Anordnung

der Vorschriften oder Lohnverträge, beispielsweise in dem Betriebe, das sie um eine ausreichende Mittelkraft bewegen sind, genügt werden kann. Näherer Prüfung bedarf es namentlich hinsichtlich solcher Gewerbe- und Betriebsarten, in denen neben einer großen Zahl von Lohnverträgen zugleich ein gewisses Maß an industrieller Arbeit besteht. Näherer Prüfung bedarf es namentlich hinsichtlich solcher Gewerbe- und Betriebsarten, in denen der Hausarbeiter das Ergebnis aus einem von ihm zu befallenden Ereignis besteht. In den letztgenannten Fällen kann es, je nachdem der zugrunde liegende Vertrag als Werkvertrag oder als Dienstvertrag angesehen wird, zweifelhaft sein, ob das dem Hausarbeiter gewährt werden soll.

Preis der Lohn

darstellt. Soweit solche Zweifel bestehen, werden die einschlägigen Zweige der Hausarbeit, zumal die Handverhandlungen gegen den § 3 Abs. 1 im Gesetz durchgesetzt ist, im allgemeinen dieser Vorschrift nur dann unterstellt werden können, wenn es sich in diesen Fällen zugleich als unzulässig erweisen sollte, gemäß § 3 Abs. 3 auch die Bestimmungen der Vorschrift für die in Betracht kommenden Arbeitsverhältnisse anzuwenden. Amweilend dies der Fall ist, wird gleichfalls näher zu prüfen sein. Die Gewährung von Ausnahmen wird in Rede stehenden Art durch den Bundesrat findet übrigens nur auf Antrag Beistelliger statt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm in reit am Tage nach der Gerhards über das Gesundheitsamt am 2. September nach der Schweiz. Es ist jetzt endgültig festgelegt, daß er am 2. August, und zwar am 3. und 4. September, den Wandern betreiben wird. Nach den jüngsten Meldungen, die nach Berlin gemacht wurden, werden die Wanderer zwischen der Ruhr und dem Mittel der Zürcher See stattfinden. Es nehmen daran einige Tausende teil, die auf 30 000 Mann geschätzt werden. Dem Kaiser wird voraussichtlich bei seinem leibhaftigen Interesse für diesen eigenartigen Gebirgsaufstieg, der ihn besonders anzieht, wie für die Leistungen der Schweizer Miliztruppen von dem Leiter der Wanderer, dem Kommandanten Oberst W. H. von der Linde, die Anlage der Wandern: Allgemeine und besondere Kriegslage und die Kriegserhebung“ zugeordnet erhalten, da er den Wunsch geäußert hat, sie vorher zu studieren.

* Als künftigen Gouverneur von

Samoa nennt man jetzt in eingeweihten Kreisen den Gouverneur von Logo, Dr. Brüdner, dessen Gesundheitszustand dem ungenügenden Status Logos nicht gewachsen ist.

* Die Nord. Allg. Zig. hat mitgeteilt, daß die Abgeordnete der Reichstages zugehen werden. Aus diesem Umstande nun hat man vielfach den falschen Schluß gezogen, daß diese Vorlagen ein Ganzes bilden würden, das man als ein sogenanntes Mantelgesetz machen würde. — Wie halbamtlich verlautet, besteht keinesfalls

die Absicht, die Wehroverlage mit der Deckungs- vorlage zu einem unrenzierbaren Ganzen zu vereinigen. Jedoch der beiden Vorlagen besteht für sich nur sollen sie beide zu gleicher Zeit vorgelegt werden.

Osterreich-Ungarn.

* Anfolge des Ausnahmestandes, der in Kroatien durch Aufhebung des Parlamentes und der Verfassung von Seiten der ungarischen Regierung geschaffen worden ist, beschließen die Kroaten die Sperrung der ungarischen Waren und eine gleichzeitige Abweisung aller Ungarn durchzuführen.

England.

* Bei der Abstimmung der englischen Bergarbeiter, ob der unheimliche Streik zu beenden oder fortzusetzen sei, ergab sich eine knappe Mehrheit für die Fortsetzung des Ausfalls. Da aber zu einem solchen Beschluß eine Zweidrittel-Mehrheit notwendig ist, so wird die Arbeit demnächst wieder aufgenommen werden. Die Fortsetzung dieses Streikes, der zwei angarische wirtschaftliche Schäden auf etwa 6 Millionen Pfund (120 Millionen Mark) berechnete.

Italien.

* Immer weitere Kreise erklären sich jetzt gegen den Krieg. Nachdem erst kürzlich eine angelegene Zeitung in Rom sich in heiligen Worten gegen die Fortsetzung dieses Krieges, die man als ausfallslos längst erkannt“ haben müsse, gemeldet hat, beschloß jetzt der in Mailand tagende italienische Gewerkschaftskongress einstimmig eine energische Kundgebung gegen den Tripolis-Krieg und erklärte mit allen gegen vier Stimmen die freigebliebenen sozialistischen Abgeordneten des Parlamentes, die im Hinblick auf die Vermittlungsverhandlungen in Konstantinopel vorläufig eingestellt.

Amerika.

* Die mexikanischen Bundes-truppen haben die Luftschiffen in einer heftigen Schlacht geschlagen und sie zum Niedergang gezwungen. Man hofft sie gegen die Grenze der Vereinigten Staaten zurückzudrängen, wo sie entweder von den dortigen Truppen vernichtet werden, oder sich ergeben müssen. — Präsident Taft scheint also recht zu behalten, daß es am besten ist, wenn man die Streitenden sich selbst überläßt.

Von der Insel Kreta.

Zu der Lage auf der Insel Kreta, die sich durch die Wahlen zur griechischen Kammer wieder sehr ernst gestaltet hat, wird der Allg. Zig. aus Kreta geschrieben: „Der Streik verlangt durchaus, von Europa nicht vergessen zu werden. Es ist ihm gelungen, allmählich die Wände, die die Insel noch mit der Türkei verknüpfen, so zu lockern und ganz zu trennen, daß heute nur noch die neubehaltenen „Vögelstriche“ die einzige Anknüpfung über der Insel der Aufhängung an Kreta und die unzulässige Halbmonatsbahn auf einer Suba-Insel, die von Fremden bewacht wird, übrig geblieben sind. Man könnte noch das türkische System der Einfuhrzölle rechnen, 8 Prozent vom Wert, was noch 3 Prozent für Spedition der Einfuhrzollgebühren aus der Hauptstadt kommen. Es ist

Schuld der Schutzmächte.

daß dieses System nicht wenig zugunsten eines selbständigen Zolltarifs beizugehen ist, der auch Staatszölle zu füllen. Somit ist der Streik fertig. In untrügender Zeit der Abwendung nationaler Gebiete irdet auch der Streik nach Ansicht an Griechenland. So wiederholten sich in kurzen Abständen die Forderungen im Volke der Insel, um den letzten dürftigen Rest der alten Treueherlichkeit abzugeben, möge er noch so bedeutungslos sein. Durch die wiederholten Versprechungen der Schutzmächte, die Einwirkung im nationalen Sinne fördern zu wollen“, ist dies begünstigt worden. Heute nun stehen die Dinge so, daß die Kreter die Aufnahme ihrer Abgeordneten in das griechische Parlament erzwungen wollen. Es scheint ihnen als

erreichbare Möglichkeit

eine Erhebung vor, wie sie von 1885 bis 1908 zwischen dem Fürstentum Bulgarien und der türkischen Provinz Otrumenien bestanden hat: die Abgeordneten der Provinz sahen im bulgarischen Parlament, und die Heere beider Länder waren organisch verschmolzen. Aber die Kräfte, von denen das abhängt, die Schutzmächte und die Türkei, wollen solche Ordnung nicht, während Bulgarien 1885 mehr Glück

Infektionspreis für die einjährige Korpusgröße oder deren Raum 15 Pf., bei Privatangelegen 10 Pf., Befahren pro Zeile 20 Pf. Tarife werden bis Dienstag und Freitag 10 Pf. angenommen.

hatte. Allerdings hatte Bulgarien und hatte auch Otrumenien schon damals ein gutes zahlreiches Kriegsheer, während Griechenland erst seit einem Jahre seinen Heerwesen Aumerhalten widmet und Kreta zu klein ist, um durch Seesmacht wirken zu können. Die Kreter machen geltend, daß eine Veranlassung wie die übrige für ein kleines Land mit nicht entbehrlichen Hilfsquellen zu teuer ist, daß die Parteien des Landes sich abgemüht haben, weil in dem abzukommen Staatswesen die Gelegenheiten einander nicht ausweichen könnten, fern, daß der

Zustand beständiger Ungewißheit.

in dem schließlich auch unangenehme Überwachungen möglich seien, den Fortschritt läßt, und sie könnten noch hinzuzufügen, daß alles, was die Insel geschädigt haben, den Stempel des Vorübergehenden deutlich trägt, so daß die Frage nach dem Ende sich auflöst. Man sagt den Kretern, sie sollten warten; es habe seinen Sinn, wegen des noch ausbleibenden feinen Schrittes zur völligen Vereinigung mit Griechenland einen Krieg mit der Türkei heraufzubringen. Der Augenblick ist nicht, das alles zu beenden. Unter den Umständen, die den Eintritt in die griechische Kammer erzwungen sollen, sind wertwürdige Gestalten, u. a. ein griechischer Generalmajor und mehrere nationale Kämpen, die in Mazedonien als griechische Bandenführer sich als Taten- und Bulgaren großer Namen gemacht haben. Die Kreter werden in die Kammer eingehen, und damit wird, so meint man, das Streichen ins Rollen gebracht, das, zur Lawine gehalten, die Türkei gerätürmen und erschüttern soll. Das aber werden die Mächte nach wie vor verhindern.“

Das Frauenstimmrecht in Schweden.

Das liberale Ministerium Staff in Schweden hat sich bereit, dem Reichstag unter Zugrundelegung der kürzlich beendeten Erhebungen über das Frauenstimmrecht einen Gesetzentwurf in dieser Sache zugehen zu lassen. Es wird darin vorgeschlagen, den Frauen unter den gewissen Bedingungen wie für Männer das politische Stimmrecht zu geben, das seit der im Herbst in Kraft getretenen Wahlreform, der das Verhältnis-System zugrunde liegt, sehr weitgehend ist. Demgemäß können die schwedischen Frauen für beide Kammern ihr Stimmrecht ausüben und auch für beide Kammern als Abgeordnete gewählt werden. Frauen, deren Männer in den letzten drei Jahren mit der Zahlung von Steuern im Hinblick sind, sollen ebenso wie die Männer ihr Stimmrecht verlieren. Genaus heißt auf dem Gebiete des Stimmrechts neben die Vorschrift, daß Ehegatten berechtigt sein sollen, für die andere Gehälte das Stimmrecht auszuüben, wenn sie mit entsprechenden Einkünften versehen sind. Hiermit wird beantragt, der Verfassung gleichzeitig abzumildern, die Ausübung des Stimmrechts zu erleichtern. Auch Eheleute, die während einer Wahl auf der Fahrt begriffen sind, können auf diese Wahl wählen. In der Begründung heißt es, daß die Frage des Stimmrechts für Frauen von der in den schwedischen Verhältnissen begründeten Ansicht abhängt, inwiefern

die gegenwärtige Stellung der Frauen

die Forderung nach einem Anteil an der politischen Macht rechtfertigt. Erhöht es sich, daß dies der Fall sei, dann könne die Forderung der Frauen nicht zurückgewiesen werden. Da der schwedische Reichstag im Laufe des Jahres schließt, muß der Entwurf sehr gefördert werden, wenn er noch erledigt werden soll. Über die Aussichten der Vorlage läßt sich schwer etwas sagen. In der zweiten Kammer haben den 10. April 1911 64 Sozialdemokraten 64 Konservativen gegenüber, in der ersten Kammer hat die 86 Mitglieder starke Mehrheit ein beschließendes Abgemüht über die 52 Liberalen und 12 Sozialdemokraten. Ausschlaggebend ist die gemeinsame Abstimmung beider Kammern; jedoch ist es zweifelhaft, ob alle Liberalen für das Frauenstimmrecht eintreten.

Heer und flotte.

HP Die Zahl der in der neuen Seeres- vorlage geordneten neuen Offiziersstellen, die zur Entlastung der Truppenoffiziere dienen

folen, ist auf insgesamt 556 festgelegt. Es sollen nach den Verlautbarungen 160 Infanterie-Regimenter je 3 neue Offiziersstellen erhalten. Ferner ist eine Vermehrung um 76 Feldartillerieoffiziere im Aufstich genommen, und zwar werden im Regimentsstab jeder Brigade je ein Oberstleutnant gerechnet werden, während auch Feldartillerie-Regimenter eine neue Hauptmannsstelle erhalten. Die neuen Offiziersstellen haben den Zweck, die Offiziere, die zur Ausbildung der Reserveoffiziere auf den Truppenübungsplätzen kommandiert werden, zu entlasten. Außerdem aber werden sie für die Rekrutierungen im Mobilisationsfälle im Nothstand kommen. Die Offiziersstellenbesetzung im Nothstandsfalle erhält dadurch eine weitere Verbesserung und bedeutet eine Annäherung an die Maßnahmen Frankreichs auf dem gleichen Gebiete, die den übrigen überlegen sind. Viele und 350 neuen Offiziersstellen werden auch eine Verbesserung des Ansehens mit sich bringen, so daß diese Maßnahmen der neuen Heeresvorlage nach den verschiedensten Richtungen hin für unser Heer von großer Bedeutung sein wird. Man kann annehmen, daß dadurch auch der noch bestehende geringe Mangel an Offizieren völlig beseitigt wird. Es ist anzunehmen, daß die Lebensbedingungen der Batalions- und Kompanieoffiziere jetzt von denen neuen Offiziere geliefter werden, so daß die Batalionskommandeure usw., die bisher des öfteren zu andern Dienststellungen abkommandiert wurden, sich vollkommen dem Dienste der Truppe widmen können. Die Ausbildung der Mannschaften wird durch die Schaffung dieser neuen Offiziersstellen beträchtlich verbessert und verbessert. Es ist also von einer Verbesserung dieser Stellen nicht nur eine Verbesserung des Ansehens, sondern auch eine Stärkung unter Kriegszustand und der Ausbildung unter Mannschaften im Frieden zu erwarten.

Die Marineverbeserungsanstalt für die Schiffschifferte, die hier seit einem Jahre von Jahren besteht und sich ständig mehr als ein wertvolles Glied des Konstruktionsdepartements des Reichsmarineamts erwiesen hat, erhält mit dem Beginn des Sommerhalbjahrs einen neuen Infinitiven zur Entlastung des bei der Veranschaulichung in Varelbeke-Berlin tätigen obersten Marineoffiziersbeamten. Der Marine-Schiffsbaumeister Koch von dem Schiffbau-Resort der Wilhelmshavener Marineverbeserungsanstalt bei dieser Anstellung kommandiert worden, die jetzt im Begriff steht, mit dem abermals verbesserten Entwürfen der verschiedenen Schiffstypen im Modell die wichtigsten Schiffsverträge in Angriff zu nehmen.

Gegenüber den durch die Presse gegebenen Meinungen über Zusammenlegungen und Bildung neuer Regimenter in einzelnen rheinischen Städten wird an unrichtiger Stelle mitgeteilt, daß betreffs der Unterbringung der durch die Heeresvermehrung neu entstehenden Truppenteile noch für keine rheinische Stadt eine endgültige Entscheidung getroffen ist.

Von Nab und fern.

Aus der Carnegie-Stiftung hat die Witwe Simon in Reiningen zum zweiten Male eine Unterbringung von 2000 M. erhalten. Ihr Mann fand im vorigen Jahre den Tod, als er einen jungen Menschen vom Gräberstein retten wollte.

Einer Lebensversicherungsgesellschaft ist man in Baden auf die Spur gekommen. Die Kriminalpolizei verhaftete bei einem Verzuge eines Lebensversicherers einen früheren Reichsamwalt, der bereits wegen Betruges mit sechs Monaten Gefängnis vorbestraft wurde. Von Köln aus unterscheidet er mit Lebensversicherungen Beziehungen und zwar in Stuttgart von Stimmernheim, die in Berlin wohnen. Es ist eine eingehende Untersuchung eingeleitet worden.

Einem wertvollen Wägenraub hat beim Ausflügen eines Neubaus ein gewisser Herr Müller in Gellenberg (Kr. Brilon) gemacht. In 40 Zentimeter Tiefe wurde ein tonesnes Gefäß mit 160 sehr gut erhaltenen Silbermünzen aus dem 13., 14., 15. und 16. Jahrh.

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul B. (18.)

Mit einem starken Schnupfen wurde Kurt habentommen, meinte der Arzt.

Da er sich erholte, kamte Marie zum erstenmal wieder her auf, denn bisher war sie angeblich überredung und hatte alles nur mit kaltem Bemühen getan.

Nun lag sie am Bett ihres Liebsteins und tat ihm die nötigen Handreichungen. Rüstlich streifte sie über sein weiches Haar und liebkoste ihn über die Stirn, die sie als das feinste.

„Den lieber, mein Junge“, sagte sie leise, „wie dante ich unter dir, daß du es erachtet hat.“ Und ihre alten guten Augen schimmerten in Tränen.

„Und Bruno.“ flüsterte er leise, „ihm, ihm habe ich ja so viel zu danken; wäre er nicht dagewesen, war weiß, was dann aus mir geworden wäre.“

Stumm nickte sie ihm nur zu. Ja, ja, er hätte das wohl dem Bruno angetraut; ein ganz unübersehbarer Mensch war er doch; so jetzt an würde man ihn nun doch mehr ins Auge fassen müssen.

Nach dem Haus und Grete kamen ans Fenster des Bräutigams, aber die Vermählung ist nicht dort. Das Zantchen meinte, sie hätte ihn so sehr erregen, und der Arzt habe doch vor allem Ruhe angeordnet.

So gingen sie denn bald wieder.

Nur die junge Frau trat nochmals näher, reichte Kurt die Hand und fragte wohl stiller

hundert aufgefunden. Die Richtung der Wägen ist vorzüglich. Sie weisen verschiedene ritterliche, frische und habakurige Daten und Bildnisse in durchsichtiger Größe von 4 bis 4 1/2 Zentimeter auf.

Verwickelte Familienverhältnisse. In ein recht seltsames Familienverhältnis traten zwei Brüder in Landsberg (Brandenb.). Der ältere der Brüder, der 25 Jahre alt ist, vermählte sich kürzlich mit der 19-jährigen Schwester einer Witwe. Der jüngere der Brüder, 22 Jahre alt, wird in nächster Zeit die 15-jährige Schwiegermutter seines Bruders heiraten. Hierdurch wird der jüngere Bruder der Schwiegermutter seines älteren Bruders und der Stiebtater seiner Schwägerin.

Erdröste in Ungarn. In Keszmet wurde während eines orkanartigen Sturms zweimal Erdbeben verspürt. In Keszmet selbst wurde wenig Schaden angerichtet, dagegen wurden in dem benachbarten Czegled und Felsögyhat mehrere Gebäude beschädigt.

Selbstmordmorde in Rom. Die dreißigjährige Amerikanerin Maria Biala, die gegenwärtig in Rom weilt, beging einen Selbstmordversuch, indem sie sich eine Revolverkugel in den Kopf schoß. Die Verletzung ist nur leichter Natur. Die jugendliche Lebensmilde weigerte sich, den Anlaß ihrer Tat anzugeben. Vor 14 Tagen hat eine 14-jährige Freundin von ihr Selbstmord begangen, der wiederum ein gleichzeitiges Schwelmerpaar vorangegangen war.

Verhängnisvolle Nitroglycerinexplosion. In der Donauinsel bei der Modelgesellschaft am Angiano (Provinz Turin) entstand infolge einer Zerlegung von Nitroglycerin eine Explosion. Mehrere Gebäude wurden vollkommen zerstört. Zwei Personen, darunter der technische Leiter, wurden getötet und fünfzehn schwer verletzt. Die Fabrik in Angiano, die unter staatlicher Aufsicht steht, fabriziert pro Tag mehr als 1000 Liter Nitroglycerin.

Wißbegieriges Vombombentat in Konstantinopel. Die Vombombenpolizei von Konstantinopel hat in einer Barke zwei große Vombomben Dynamit und neun Bomben beschlagnahmt, die auf einem griechischen Schiffe aus Maria eingetroffen waren. Die beiden Insassen der Barke, ein Bulgare, der russischer Untertan ist, und ein arabischer Warenahrift, der bulgarische Staatsangehörigkeit besitzt, wurden verhaftet. Sie hatten die Sprengstoffe auf ein andres Schiff transportieren wollen, mit dem sie dann offenbar nach Konstantinopel gebracht werden wollten. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß die Sprengstoffe von dem macedonisch-bulgarischen Kommando abgeholt worden sind. Die Polizei hat nach Mittelungen der beiden Verhafteten in Konstantinopel.

Nade für den Nisternord in Silberville. Edwards und Sidra Allen, die Führer der Nade, die sich in Silberville (in nordamerikanischen State Virginia) gegen das Gericht empört hatten und den Nisternord in einem Anstalts, den Sheriff und drei Gefangene des Anstalts erlösen hatten, wurden im Nisternord-Gebirge in Virginia von dem an ihrer Verfolgung ausgehenden Detektivkommando umstellt und nach verzweifeltem Kampf erschossen. Drei Detektive wurden schwer verwundet. Die Tragödie von Silberville hat nunmehr 19 Opfer gefordert, darunter neun Tote.

Luftschiffahrt.

Wie nunmehr feststeht, werden an den diesjährigen Kaiserermählungen 34 Flugmaschinen und sechs Luftschiffe aktiv teilnehmen.

Das Zepplin-Luftschiff „Victoria Luise“ ist Donnerstag vormittag 10 Uhr 15 Min. in Frankfurt a. M. zur Fahrt nach Mannheim aufgemacht, um mit dem Luftschiff „Schwaben“ zusammenzutreffen. Das Luftschiff „Schwaben“ verläuft um 10 Uhr von Baden aus, seine Fahrt nach Mannheim angetrieben. Am 11. Uhr nach Mannheim geht das Luftschiff „Schwaben“ auf Mannheim geht. Es fuhr dem Luftschiff „Victoria Luise“ entgegen, in dessen Begleitung es 11 Uhr 25 Min. zurückkehrte. Beide Luft-

schiffe machten wiederholte Schleifenfahrten über Mannheim und Ludwigsburg und flogen dann in der Richtung auf Ludwigsburg weiter, um nachmittags wieder an ihren Aufstiegsplätzen zu landen.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Oberverwaltungsgericht fällte eine für vielfach wichtig Entscheidung, unterbreitete die Größe heranzuziehen. Als der etwa 12 Jahre alte Diener eines im Wollentwinnungsbau mit einem anderen Schüler gleichen Alters ein Pferd fährten wollte, ist das Pferd beim Sprung auf der Straße und verlegte sich recht erheblich. Als der Vater des Knaben gegen den Turnerer §. Entschädigungsanspruch geltend machte, erhob das König. Provinzialtribunal folgendes Argument des Schülers den Knaben, da er keine Kausalbeziehung nicht überbrücken habe. Ein Derogationsurteil erklärte, zwei Schüler seien für unfallbedingt von Schaden aus, der Lehrer habe gegen die anerkannten Regeln des Turnerbetriebs nicht vorgewacht zu haben. Das Urteil ist allerdings eine besondere Akzeptanz erachtet. Streitsatz betonte, seiner Ansicht nach war keiner der Schüler geteilt, das Gleichgewicht beim Reiten des Pferdes zu erhalten. Das Oberverwaltungsgericht erklärte alsdann den Knaben für unfallgrund und gab dem gerichtlichen Bescheid Fortgang, indem u. a. ausgeführt wurde, nach dem Inhalt des Urteils, mit dem Einverständnis des Oberverwaltungsgerichtes, daß der Knabe, der unfallbedingt angefallen und das gerichtliche Verfahren eingeleitet werden, wenn unabweisbar feststeht, daß ein Knabe für eine Unvorsichtigkeit oder Unachtsamkeit nicht verantwortlich ist, ist es nicht möglich gemacht habe. Dem Lehrer wurde ein Vorwurf nicht gemacht werden, daß er durch zwei Quartiere von normaler Körpergröße nicht abgesehen hätte, daß die zwei Schüler das Pferd unfallig in die gefährliche Lage brachten die Schüler ohne Hilfe des Lehrers oder Turners nicht vornehmen. Die Verantwortlichkeit der Lehrer wurde gegeben werden in der Richtung, daß der Lehrer es an der erforderlichen Sorgfalt fehlen ließ.

Wien. Der Rechnungspräsident im österreichischen Finanzministerium, Scher, der im Herbst vorigen Jahres seine Stelle zurücktrug, hat die von den Gehaltswornen freigegebenen worden. Der 23-jährige Angeklagte hat, nach seinem Geständnis, seine 49-jährige Schwester im Hofraum ermordet, weil sie ihn in sein Zimmer einperren wollte, damit er nicht zu seiner Geliebten gehen könne. Nach der Tat verließ er das Zimmer durch ein Fenster. Am Abend stellte er sich selbst der Polizei.

Aus der Woche.

An die Woche, die der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg über die Osterfrage nach Berlin auf Einladung Kaiser Wilhelm's gemacht hat, sind die mannigfachen Vermutungen getrieben worden, und democh scheint sie so leicht zu erklären. Herr v. Bethmann-Hollweg steht auf einem von den auswärtigen Politikern, selbst die waltung bedingten festigen. Er hat sich auf dem Gebiete der inneren Politik eine Parteienagruppierung vollzogen hat, die immer wieder zu heftigen Kämpfen führt — und seitlich seiner Verhältnis zu England derart zugunsten hat, daß wir zeitweilig auf einen schmalen Boden apostrophieren oder Schlangen dahin wandeln. In solchen Zeiten bedarf ein Kanzler weichen fähiger Beziehungen. Dem Herr seine feste Stellung hat nach jeder Stangle in der Abereinrichtung seiner politischen Pläne mit denen des Kaisers gehabt. So ist denn die Kanzlerarbeit nach kurzem in einem als solches Zeichen äußerer Politik Betreffens des Reiches, und Kanzler sich in den Möglichkeiten der inneren und äußeren Politik in voller Abereinrichtung befinden. — In Österreich-Ungarn ist in den letzten Tagen wieder einmal ein Mißverständnis worden, diesmal aber nicht durch irgend einen Irrtum, sondern durch parlamentarischen Mißhandeln, sondern durch einen derartigen Mißhandeln, der Kaiser's Franz Joseph, der den Versuch der ungarischen Parlamentsmehrheit, die Rechte des Monarchen (Einberufung der Rekruten) einzumittiger uns Herz, je näher man nach Schönau kam. Und Grete war so aufgeregt, daß ihre Breden nicht trösten konnten.

Mit einem lustigen Quisa fuhr Ostfelsen in den Hof.

Doch an der Tür erstiegen Gräulein Verta mit ganz verneinten Augen und berichtete, daß Bruno schon am frühen Morgen fortgefahren sei.

In diesem Erlaunen haben die drei sich an Gräulein fragte Ostfelsen nach dem Näheren.

Aber die Wirtin konnte auch nichts weiter sagen, als daß er in aller Frühe den Koffer gepackt, schnell dem Inspektor die notwendigen Anweisungen gegeben habe und mit dem Bescheiden, seine Wirtin's Töchter er noch nicht bestimmt angehen.

Das Erlaunen der drei wurde immer größer.

„Na — er denn schon wieder ganz kurier?“ fragte Ostfelsen weiter.

„O ja.“ Schen gestern abend war er wieder auf. Und er war so munter und lustig, wie lange nicht. Bis es fast Uhr hat er noch mit dem Inspektor gefessen und Burgunder getrunken.“

„Was sagt ihr bloß dazu?“ lachte der Alte los. „So ist der Bengel nun mal! Nimmt einfaß Maß, um allen Danksfortoren zu entsagen.“

Aber Waldemar war gar nicht lustig. Und auch Grete konnte nur ganz schwach lächeln. Also fuhr man enttäuscht wieder heim.

engen, mit der Drohung beantwortete, auf die Krone verzichten zu wollen. Damit aber wäre eine Karte unbrauchbar gemacht worden, die nicht auf die österreichische ungarische, die der Besatzung geliebt wäre. Nun ist das Limit noch einmal verbieten worden und die ungarischen Vorgesetzten, die viel mehr an ihrem Streng hängen, als es manchmal den Anschein hat, wollen sich vorläufig begeben.

Aber der Kaiser hat doch kürzlich die Lage betrachtet und Zukunftsansichten aufgestellt, die nicht gerade beruhigend wirken. In diesen nimmt die Kriegsbegeisterung allmählich ab, ja eine angenehme Zeitung hat sogar gesagt, daß die Regierung aufgegeben, den Ginerlebensvertrag, der Tripolis für italienisches Eigentum erklärt, zurückzugeben und Frieden zu schließen. Aber die Mächte einen Friedensvertrages erzwingen, der für die Mächte notwendig befürdet ist in seiner bedeutendsten Karte. Hunderttausend Mann haben auf tripolitanischer Erde, und democh ist es nicht möglich, nach einigen Monaten im Anfang noch einen Fußstapfen zurückzuziehen. Wenn Italien nicht abziehen möchte, die Kriegslage geling, so wird es wohl oder übel Frieden schließen müssen. — Nach dem temperamentvollen Minister Churchill hat nun auch der mächtigere Lloyd George, Englands Schatzkanzler, über die Notwendigkeit der verstärkten englischen Flottenrüstungen gesprochen. Natürlich hat er sich bezüglich auf den Standpunkt seines Ministerkollegen gestellt. Er hat sich ausdrücklich auf künftig notwendig werdende erhöhte Forderungen eingelassen. — Da man im Hinblick auf die deutschen Wehrpläne auch in Frankreich alle Mittel zur technischen Verbesserung der Arme aufzubieten will, so ist das Verhältnis wieder im Gange. Es ist in der Tat nicht abzuwarten, wie die Ersetzung der Militärkräfte führen soll. Es bleibt festzuhalten eines Tages nicht übrig, als daß die Macht, deren Hilfsquellen aus dem Reich sind, mit der Aufhebung ihrer letzten Kräfte die über den andern mit Gewalt zwingt, die Rüstungen aufzugeben. — Im fernsten Osten scheinen sich langsam die Verhandlungen zu festigen. Die in Peking eingetroffenen Nationalenverhandlung hat dem Drängen japanischer nachgegeben und beschloßen, ihren Sitz nach Peking zu verlegen. Man erhofft von dieser Maßnahme eine Verhinderung der Kampfpläne und ihrer Umgebung. Zugunsten scheint auch die Entscheidung endlich der wirtschaftlichen Regelung nahe zu sein, so daß herkömmliche Stoffung besteht, die Lösung des altsicheren Problems“ werde sich vorläufig noch verzögern lassen. Gräulein China und schließlich es sich — alte Abneigung überwindend — an Japan an, so dürfte eine Auflösung des weiten Reiches (wie manche wohl sie träumen) in das Gebiet der unmittelbaren geriet sein. M. A. D.

Die Zukunft des deutschen Flugwesens.

Nach einem Formschuß, das anlässlich der Eröffnung der Allgemeinen Luftfahrtausstellung in Berlin stattfand, hielt Fritz Heintz von Preußen eine Rede, in der er u. a. ausführt: „Wannern wir durch die Ausstellung, die heute eröffnet wurde, so können wir nur gestehen, daß sich gar nichts in der Flugwissenschaft, um Durchschnittsstand der Welt, die Ausstellung zeigt ein groß Maß wissenschaftlicher Fortschritt und die reiche Entfaltung der Technik. Vor einigen Jahren, als es galt, eine große deutsche Flotte zu schaffen, hat unser Kaiser den Ausbruch getan, den Sie alle kennen. „Wittere not tut uns eine starke, deutsche Flotte.“ Und heute, wo wir ein deutsches Flugwesen bitten nach zu, davon ist ich tieflich überzeugt. Ich glaube nun, daß die Mittel zur Erlangung eines solchen Flugwesens nicht zu beschaffen sind. Der Bürgergeist patriotisches Empfinden wird auch große Opfer finanzieller Natur zu bringen imstande sein, wenn ein Schritt in nächster Woche an der Nation gerichtet wird. Dann wird auch der geringste zu diesem großen Werte bei-

Und ebenso still und enttäuscht verließen nun auch die nächsten Tage, keiner brachte Nachricht von dem Ausreise.“

Indessen fuhr Bruno in der Welt umher. Er hatte wirklich Angst gehabt vor den vielen Gelunden und Dankesworten, die sich nun über ihn ergießen wurden, deshalb packte er schnell und heimlich kleine Koffer und fuhr davon.

Quart, meinte er, daß ihm doch wohl noch etwas von der Gestaltung im Körper fließen sollte, jedoch nahm er das nicht so ernst und hoffte, daß es nach und nach schwinden würde.

Aber es schwand nicht.

Er hatte sich einen Neizeplan nach dem Süden zusammengestellt: über München, Brenner, Schweiz, Vindland und Benuzig.

Abwärts fuhr er ein paar Tage Station gemacht, aber rechte Freude hat er nichtgesehen, weil er in allen bunten Bildern, die er sich vorbeiführte, unausgesetzt von einem Paar dunkler Schmelzenpaare verfolgt wurde. Und das machte ihm trüb und ernst.

Aber democh raffte er sich wieder auf und fuhr weiter und weiter.

Schon in Wien wurde er es bitter kalt. Er lächelte dazu und fuhr lächelnd weiter.

Aber als er in Benuzig ankam, lernte er so zum erstenmal in seinem langen Leben das Frieren. Grau und trübselig lag es aus in den einleimten Wassertränen, die und verfallenen Schanden die einst so stolzen Balfiere drin, weil ihnen die goldene Sonne fehlte. Trübe und traurig stimmte ihn das. Und dabei erfüllte

Neuen. Das wir inlands sind, Flugzeuge zu bauen, wissen wir genau. Das für eine Menge schneller, tauffähiger und dauerhafter Langer Leute haben, die tüchtige Flieger werden können, das weiß ich. Das viele aber oft nicht dazu kommen, ihre Fähigkeiten zu verlernen, und zwar aus finanziellen Gründen, das weiß ich auch. Diesen wichtigen Verhältnissen abzuhelfen, das ist der Zweck der von veranlassenen Sammlung. Erwarten Sie nicht, daß ich Ihnen, meine Herren, heute schon genaues Aufschluß gebe über die Form, in der dies geschehen soll. Die zu diesem Zweck zu schaffende Organisation wird auf große Schwierigkeiten stoßen; daher bitte ich Sie, der Arbeit für diese Organisation zu wählenden Männer Vertrauen und Unterstützung entgegenzusetzen. Unter dieser Bedingung wird für einen Kreis für den besten deutschen Flugzeugmotor gestiftet. Er hat dadurch einen Beweis gegeben, daß er ein warmes Herz, eine offene Hand und ein festes Interesse dem deutschen Flugzeugwesen entgegenbringt. Dieses festen Interesses für die dritte Phase, wie man das Flugzeugwesen zu nennen pflegt, bedürfen wir, wenn wir vorwärts kommen wollen, und wir danken unserem Kaiser dieses Interesses aus ganzem Herzen. — Die Eröffnung der Allgemeinen Luftfahrzeug-Ausstellung ist der Hintergrund zu einem bedeutenden Ereignis geworden: unter dem Vorzeichen des Prinzessinnen von Baden hat sich die „Wissenschaftliche Gesellschaft für Flugtechnik“ gebildet, die berufen ist, der mächtig aufblühenden deutschen Luftschiffahrt neue und schnellere Wege zu weisen. Zu den etwa 150 Teilnehmern von der gründlichen Veranlassung gehören außer dem Prinzen Heinrich fast alle Männer, die sich in Deutschland auf dem Gebiete der Luftschiffahrt bereits einen Namen gemacht haben. Das Programm war in der Einberufung zur ersten Versammlung folgendermaßen skizziert: „Zusammenschluß aller Interessenten durch Versammlungen, Drucklegung der Verhandlungen, Beratungen in Sachverständigenräten, Anregung von Forschungsarbeiten und andere Vorrichtungen zur Förderung der gesamten Luftschiffahrt. Die technischen und technisch-wissenschaftlichen Fragen sollen dabei in Vorkategorie stehen, wirtschaftliche, rechtliche und sportliche dagegen außerhalb des Kreises der Beratungen bleiben.“

Künstlicher Nebel.

(Nachdruck in Schott.)

Die Fische des Sney-Jüßles in Schottland haben Grund, Alkaliabfälle zu sein. Denn der berühmte schottische Whisky, von dessen Herstellung die Annahme des Fisches hauptsächlich die Ursache ist, wird für seine Einmischung, die Fische, die hauptsächlich die Ursache sind, für die Herstellung des Whiskys verwendet und in den Fischen geleitet, die nicht

hand als schwierige Problem, was mit den giftigen Abfällen der Schottland-Whisky-Anstalten zu tun ist. Seit ist man nun auf den besten Ausweg gekommen, das Giftige in hohe, schichtartige Nebel zu leiten und mittels geeigneter Vorrichtungen in einer Höhe von 200 Fuß über dem Erdboden zu geräuchern. Auf diese Weise entleert ein Nebel, der aber insofern nichts ist, als Schottland ohnehin schon, und zwar nicht nur durch einen Nebel — ja benebelt ist, daß es auf ein bißchen mehr oder weniger nicht ankommt, und die Höhe, in der die Verlebung vor sich geht, verbindet, zusammen mit der natürlichen Luftbewegung, sonstige Schädigungen der Bewohner von Luft, Erde und Wasser. Ein ganz ähnliches Verfahren wird übrigens neuerdings zu einem dem Vorstehenden direkt entgegengesetzten Zweck verwendet, nämlich zur Verlebung von beschleunigten Flüssigkeiten, ein Verfahren, durch das strahlende, Rauch, Staub und dergleichen in geschlossenen Räumen viel besser gefüllt und damit unabhörlig gemacht werden können als durch feststehende Desinfektionsapparate. Besonders waren torpedobehaltige Stoffe in dieser Beziehung mit einem Patent — auch zur Verlebung alter Gerüche — verwendet worden. Auch hierbei wird einfach ein kleines Quantum Flüssigkeit mittels eines Verlebungers in der oberen Luftschicht verteilt. Bis die Flüssigkeitstropfen aus der mit ihnen gesättigten Luft wieder zu Boden fallen, haben sie alle in der Luft liegenden Partikelchen unermüßlicher Stoffe mit sich gerissen und damit unabhörlig gemacht. D. T.

Eröffnungsfest der Allgemeinen Luftfahrzeug-Ausstellung in Berlin.



Die Eröffnung der „Allg.“ der Allgemeinen Luftfahrzeug-Ausstellung, in den Hallen am Zoologischen Garten in Berlin, am 3. April durch ihren Protector, den Prinzen Heinrich von Preußen, Kaiserlicher Erbe. Eine riesige Festversammlung, darunter mehrere Fürstentümer, Offiziere und Wissenschaftler und viele namhafte Berliner wohnten dem Fest bei. Eine unserer Bilder genügt einem

Scotts Südpolar-Expedition.

Zu der Südpolar-Expedition des kühnen Forschers Kapitän Scott, dessen Expeditionsschiff jetzt aus dem Südpolargebiet nach Australien zurückgeführt ist und im Nordwest gebracht hat, das Kapitän Scott noch einen zweiten Winter im Eise des Südpols zubringen wolle, wird dem B. T. noch berichtet. Der allgemeine Plan, der für die wissenschaftliche Arbeit der englischen Südpolar-Expedition aufgestellt war, konnte jetzt in drei Hauptgruppen gehalten werden. Die automatisch registrierenden meteorologischen Instrumente haben einen fortlaufenden Bericht über den Luftdruck, die Temperatur, die Windgeschwindigkeit und Windrichtung gegeben. Die höheren atmosphärischen Schichten sind durch kleine Ballons erkundet worden, selbstregistrierende magnetische Instrumente waren in einer an der Seite eines kleinen Ozeaners angehängten Grotte aufgestellt worden, so daß dadurch Temperaturveränderungen ausgeglichen wurden. Den ganzen Winter hindurch wurde von ihnen das Verhalten ständig beobachtet. Auch die atmosphärische Elektrizität war erforscht worden, und die Eis- und Landebeschaffenheit bildeten andere Zweige der Beobachtungen. Vom Schiff aus ist mit jedem Schneepflug erfolgreich zoologische Arbeit getan worden. Man entdeckte einige neue Protogonarten und brachte eine große Sammlung von Arten der Tierwelt mit. Diese naturgeschichtlichen Forschungen wurden durch fotografische, graphische Aufnahmen beträchtlich unterstützt. Mikroskopische Präparate sind aufgenommen worden, die lebende Verräter von dem Treiben der dortigen Tierwelt geben. Das ganze Leben der Hobben, der Pinguine und der Eismanen ist durch wunderbare kinematographische Aufnahmen festgelegt worden, und zum ersten

mal in der offenen See durch ein Loch, das in das Eis geschlagen war, wissenschaftliche Arbeiten weiter ausgeführt.

einmal ein schottischer Fischmann vertragen. Da nun die Schotten selbst auch nicht von Whisky leben können und gelegentlich gern einmal frische essen möchten, so ent-

Zur Berufswahl der Mädchen.

Die Handwerker oder Gewerbe, in denen die Frau besonders tätig ist, sind die Damen-Schneiderei, die Weißnäheri, die Siederi, die Buchbinderi und das Freizeutgewerbe. Aber dabei ist meist von einem ordnungsmäßigen Lehrgang nicht die Rede, weil die Frauen meist die Handfertigkeiten ohne Unterrichts eines Sachverständigen sich aneignen wollen. In neuerer Zeit lernen die Frauen auch Handwerke, in denen fast immer nur Männer tätig waren. Es gibt Buchbinderinnen, Buchdruckerinnen, Schuhmacherrinnen, Photographinnen u. a. Die Gewerbe-Leidung wird in Zukunft bei manchen und weiblichen Gewerbetreibenden in gleicher Weise angewandt werden. Es soll auf die Ausbildung der Frau dieselbe Sorgfalt verwendet werden, wie auf die des Mannes. Der namentliche Handwerker kann verlangen, daß die Frau, die in seinen Beruf eintritt, gleich mitgehende Ausbildung empfangen hat, wie er selbst. Man kann aber auch verlangen, daß die Frau, die sich in den Kampf des Lebens begibt, die sich Seite an Seite mit dem Mann stellt, Anspruch darauf hat, daß ihre Ausbildung eine gleiche Sorgfalt zuteil werde. Weiblichen Berufs ein Mädchen auch ergriffen, man sollte es sich vor Augen halten, daß Leben lernen heißt. Die Fortschritt, die eine gesunde Arbeiterin vor der ungelerten hat, wird, welchem Beruf sie auch angeht, nicht zu verkennen. Die Frau ist in das Berufsleben eingetreten, sie muß nun auch den zeitigen Anforderungen gerecht werden, damit ihre Fähigkeiten anerkannt werden.

Buntes Allerlei.

Der Buchhandel in Deutschland. Nach der amtlichen Statistik umfange der deutsche Buchhandel in solche Länder des Auslandes, bei denen der Absatzwert mindestens 120 000 Mark erreichte, im Jahre 1910 Bücher im Gesamtwerte von 51 017 000 Mark. Davon entfielen auf Österreich-Ungarn 20 894 000 Mark.

Äberempfindlich. Aude: „Warum taufst denn Israeliten Braun nicht mehr bei Jhann?“ — „Luchthaler: „Ich habe sie beledigt.“ — Aude: „Woburd denn?“ — Luchthaler: „Sie hat gehört, wie ich jemand erzählte, daß sie meine alteste Kundin ist.“

er sich so sehr, daß er zwei Tage im Bett bleiben mußte. Da dachte ich mit einmal die Angst; um Gotteswillen nicht hier krank werden! Und schnell entschlossen legte er um und fuhr direkt wieder nach Hause.

Daum war er, um seinen Bekannten gehen zu werden, im geschlossenen Wagen dabei angekommen, so mußte er sich fortlegen und der Arzt holen lassen, denn er fühlte bereits ganz bedenklich.

Eine Stunde später konsultierte der Doktor eine schwere Augenentzündung und beobachtete die allergrößte Mühe und Schöpfung; niemand, ohne Ausnahme, sollte vorgerufen werden. Bon nun an ist alles auf sich legen. Die Augen sind mit einem feinen Leinwand umgeben, und auf dem Kopf lag allein halbes Stroh und in ganz diesen Schichten, so daß kein Licht und Regen zu hören war. Und schließlich verlor sich fast die bunte Lager des Kranken, das nun es aus und wachte über sich. Und was der Arzt auch anordnete, pflichtlich und gewissenhaft wurde alles befolgt.

In den ersten Tagen hing das Sehen des Kranken nur noch an einem lebenden Fädchen. Der Arzt erklärte, jetzt sei er machlos, wenn jetzt nicht die Augen heile, dann sei es aus. Und ein glühendes rote Fädchen wurde es. Und mit diesen Schritten eilte sie ans Lager. Da lag der große, starke, schöne Mann nun, hilflos, matt und bleich, mit schwerem Kopf und mit schon bald geschlossenen, glanzlosen Augen.

Und die Nacht begann. In dieser furchtbaren Nacht sollte es sich entscheiden. Bangsam träge, kaumwoll schliefen die Stunden dahin. Aber ruhig, geduldig und gefasteten haben, sah das bleiche, ernste Mädchen da und wachte.

Auf einmal schlug die Uhr Mitternacht. Dann war wieder alles unheimlich still. Neben, zurückgelehnt in dem hohen Kollertstuhl, lag die Wärterin und schaute auf ihren geliebten Kranken. Nichts, nichts regte sich.

Da plötzlich tobte draußen ein Sturm los, unheimlich heulend setzte er ein aus. Und mit einmal ging eine Leuchte flackernd die Tür auf.

Das Mädchen lief zusammen und starrte mit weit aufgerissenen, angstverzerrten Augen nach der offenen Tür hin. Kalt, kalt kam es herein, und wärmer kam es heran, — jetzt war es dicht am Lager. Aber da sprang sie auf, stellte sich vor das Bett des Kranken, breitete beide Arme nach dem Unheimlichen aus und fühlte in heißer Angst:

„Lach ihn leben! O, lach ihn leben!“ Und hoch aufgerichtet stand sie vor dem Kranken, als müßte sie ihn beschern, ihn schätzen vor dieser finsternen unglücklichen Gewalt. — Ein anderer Morgen, als der Arzt kam, war im Zimmer alles still. Der Kranke schlief ruhig und lag in starken gelblichen Zügen, und im Gesicht lag neben dem Bett war auch Israeliten Verta eingeklemmt.

Schlehd und beschämte wachte sie vor dem Arzt und sagte sie leise mit hinaus. Draußen lag er: „Geht ich gerettet. Seine Kniekammer hat ge-

holfen. Nun lassen Sie ihn schlafen, bis er von selbst aufwacht.“

Stumm, hoch heißen Dankes voll, schüttelte sie dem Arzt die Hand. Nun erit konnte sie wieder frei atmen.

Geht gegen Abend wurde der Kranke mach. Als er seine treue Wärterin am Lager hing lag, nicht er ihr herzlich lächelnd zu und drückte stumm, mit innigem Dank, ihre Hand.

Die Kranken kamen ihr hoch, aber sie gelang sie wieder zurück. Nichts sollte es die ganze Nacht gegen, daß der Herr auf Schönan frant lag. Und nun kam Nachfrage auf Nachfrage, und ein Wechsel folgte dem andern, doch niemand wurde vorgelassen, weil strengste Schöpfung des Kranken vom Arzt anbefohlen war.

„Bruno aber mit stetig wachsender Zunahme ging es nun wieder vorwärts. Jeder Tag brachte neue Kraft und neues Leben. Und dann durften auch Besuche vorgelassen werden. Kurt war der erste, der kam. Schlingend kam er an dem Lager nieder, ergriff des Bruders Hand und zog sie an den Mund.

„Schlafen aber weichte ich mit mehrtägigem Schreien ab und sagte leise: „Nein, so nicht, gib mir deine Hand.“ Da umfachte Kurt ihn und rief leise befehlend: „Wie werde ich das wieder gut machen können, was du für mich getan hast, Bruno! Ewig bleibe ich dir nun dein Schuldner!“

Kurt in der seinen höchste, taufste er unwillkürlich nach dem Verlobungsring. Aber er fand ihn nicht. Kein Wort sagte er, aber das Herz wurde ihm doch leicht.

Wald darauf kam dann der alte Vater. Und diesmal, wie Bruno seine Hand nicht zurück, diesmal zog er ihn an sich, denn jetzt schaute er, daß sie zumutungsgehörig, und sie feierten die dann eine stille, ernste Verlobung.

Am anderen Tage erschien denn auch Oskel Klaus, und als er sah, daß jede Gefahr vorüber war, begann er gleich wieder zu scherzen. „Schlehd ichs heute Bruno in an, dann fragte er leise: „Und weshalb kommst du allein?“

Da sah Oskel Klaus hüftig auf und erwiderte verblüfft: „Ja, wie kann die Grotte denn verblüfft? Sie müßte ja befruchtet, daß du sie nochmals abfallen läßt!“

„Das sie nur kommen,“ sagte Bruno in stillen Glanz. Und sie kam. Sie war nämlich schon draußen. Und selbst wollte nun vorher erit sonderbar. Bangsam trat sie ans Lager, denn mit-

„Geht es dir besser?“ fragte sie erbebend. „Er nicht ich lächelnd zu, nahm ihre Hand und hielt sie fest. Dann nannte er ganz leise ihren Namen und zog die Hand an die Lippen. „Da und ich lag lange und tief an.“ Da zog er sie zu sich nieder und küßte sie, wieder und immer wieder. Und selbst stand hinter der Tür und dachte: „Ja, so bald möchte ich aber den Eheschiff nicht wieder spielen!“



№ 7.

Lästert nicht die Zeit, die reine!
Schmäht ihr sie, so schmäht ihr euch.
Denn es ist die Zeit dem weißen
Unbeschrieb'nen Blatte gleich.
Das Papier ist ohne Matel,
Doch die Schrift darauf gebt ihr!

Gute und nicht zu zahlreiche Viehhaltung.

Von Cornelius Fren.

Als eines der größten Übel, an denen die meisten unserer kleinen Wirtschaften leiden, bezeichnen wir die Haltung von zu zahlreichen und darum schlechtem Vieh. Mancher denkt auch hierin verkehrterweise: „Biel hilft viel“, während es richtiger heißen sollte: „Wenig und gut ist besser, als viel und schlecht“. Es gibt zahllose bauerliche Anwesen, die acht, zehn oder zwanzig Stück Großvieh halten, während sie bei ihrem gegenwärtigen Futtererwerbe kaum die Hälfte davon halten sollten und damit viel weiter kommen würden, denn zwei reichlich und kräftig gefütterte Kühe bringen überall mehr Ertrag und zwei gut gehaltene Zugochsen leisten stets mehr, als drei mittelmäßig oder vier schlecht gefütterte. Jene zwei erfordern dabei weniger Wartung und Stallung, als diese, auch Krankheit und Verlust treten natürlich seltener ein, als bei der doppelten Zahl. Der gewonnene Dünger aber ist seiner Wirkung nach viel besser von kräftig genährtem Vieh und die Masse desselben bleibt mindestens dieselbe.

Nun kommt es aber auch oft vor, daß Landwirte, die in gewöhnlichen Zeiten schon zu viel Vieh halten, bei eintretender Dürre und Futterarmut plötzlich mit ihrem Viehstande in die größte Not und Verlegenheit geraten. Sie müssen dann schleunigst ein Drittel oder die Hälfte ihres Viehes zu geringen Preisen und mit großen Verlusten verschleudern. Hiermit im Zusammenhange steht die Züchtungsfrage. Wie sieht es damit bei uns aus? Antwort: Der alte Schlenkrian ist leider auch hierin noch in großen Distrikten zu Hause. Statt sich zusammen tun und Stationen von guten Züchtern einzurichten, wozu Regierung und landwirtschaftliche Vereine durch Belehrung und bare Beihilfe aufmuntern, hängt man mit geringen Ausnahmen noch dem althergebrachten, jammervollen Züchtungsweise an, durch das unser an sich im ganzen schwaches und fehlerhaft gebautes Landvieh noch schlechter werden muß.

Ein gleiches geschieht meist mit der Pferdezucht der kleinen Besitzer. Statt die ganz guten und edlen Stämme der staatlichen Deckstationen zu benützen, werden oft,

nur um ein paar Mark zu sparen, andere, billigere, aber viel schlechtere Quellen aufgesucht.

Ich muß hierbei noch einer anderen, höchst unglücklichen Gewohnheit gedenken, durch welche die Rindvieh-, wie die Pferdezucht in gleichem Maße großen Schaden erleidet. Das ist die üble Mode, junge Ochsen und Pferde schon im zweiten oder doch sicher im dritten Lebensjahre in Wagen oder Pflug zu spannen und alsbald in vollen Gebrauch zu nehmen. Man denkt, damit zu sparen und sich billige Arbeitskräfte zu erziehen, man erreicht aber tatsächlich nur Nachteile, denn man hat flache und liederliche Pflugarbeit und zieht sich statt kräftige, später auch gut und zu hohem Preis verkäuflichere Züchtere, schwache und fehlerhafte Krüppel in den Stall, die in der eigenen Arbeit nichts leisten, wenig Nutzen geben, und für die auf dem Markte niemand etwas geben will, die oft genug kaum das Futter wert sind, was sie bekommen.

Damit nun aber, wie man meint, die Aufzucht recht billig werde, spart man auch noch im ersten Lebensjahre des Fohlens oder Kalbes mit dem Kraftfutter. Das junge Tier wird mit recht viel Grünfutter oder Häcksel von Heu und Stroh vollgestopft und aufgeschwemmt; und man wundert sich dann, wenn dasselbe bei dieser Kost nicht wachsen und sich entwickeln will, sondern klein, tiefbäuchig, rauhaarig und unansehnlich bleibt und endlich eine kraftlose „Kasse“ daraus wird. Mit einem Worte: Man wirft auf solche Weise auch noch das geringe Futter, das man gibt, halb zum Fenster hinaus.

Aus dem Vorstehenden ergeben sich sonach folgende kurze Regeln, die überall, wo Vieh aufgezogen wird, Geltung haben: Halte nicht zu viel, aber gut gepflegtes und reichlich gefüttertes Vieh, gib das beste und nahrhafteste Futter (namentlich Hafer und Hafermehl) im ersten Jahre (im zweiten und dritten kannst du damit nachlassen) und verwende die Ochsen nicht vor dem vollendeten dritten, das Pferd womöglich nicht vor dem vierten Jahre zu anstrengenderen Arbeiten. Reichliches Futter vermehrt sich doppelt und dreifach so gut, als knappes, und ein fehlerfreies, kräftig ausgebildetes Züchtier mit geschnittenen Knochen leistet dreimal so viel, hält dreimal so

lange aus und bringt einen dreimal höheren Preis, als eine im besten Wachstum gehemmte, verpfuschte Kreatur mit dickem Leib und krummen Beinen.

Landwirtschaft.

Eggen der Felder im Frühjahr. Hat sich eine leichte Bodenkruste infolge von anhaltend starkem Regen gebildet, so muß das Saatzfeld durchgeeggt werden; man bemerkt dann schon nach wenigen Tagen, besonders bei feucht-warmer Witterung, daß die Saat dunkler wird und sich üppiger bestockt, da nun Luft und Wärme den Boden durchdringen. Wenn beim Eggen auch eine Anzahl loser Pflänzchen ausgerissen wird, so wachsen die übrigen um so üppiger und ersetzen durch reichliche Bestockung rasch wieder den geringen Verlust. Bei schwachen Saaten darf aber nicht zu tief geeggt werden und soll die Egge nicht bis an die Balken einsinken. Das Aufeggen soll am besten bei warmer Witterung und bedecktem Himmel vorgenommen werden, wenn ein baldiger Regen in Aussicht steht. Das Eggen zu dicht und üppig stehender Saaten hat den Zweck, eine größere Zahl Pflanzen herauszureißen und so den stehen bleibenden mehr Luft und Licht zu kräftigerem Wachstum zu gewähren. Es muß mit scharfen eisernen Eggen tief und sowohl der Länge als der Quere nach geschehen.

Wenn Tauben auf dem Ader umherflattern und hier und dort picken, so meint mancher, die Tauben suchen nur den Samen. Diesen verschmähen ja, wie alle bekannt, die Tiere gerade nicht, aber auch so manches schädliche Insekt fällt ihnen zur Beute. So wurde beobachtet, wie Tauben Regenwürmer, so lang und dick diese auch waren, verschluckten; auch Puppen wurden genommen.

Wann sät man die Sandluzerne? Auf sandigen, trockenen Aedern muß die Sandluzerne früh, von Mitte April bis Anfang Mai, bestellt werden. Sie wird etwas stärker ausgesät, als die blaue Luzerne; 30 bis 40 Kilo, je nach Bodenbeschaffenheit, sind auf ein Hektar von gutem Samen zu verwenden, der indessen knapper und viel teurer ist, als der Samen der blauen Luzerne. Er ist daher auch vielfach mit anderen Samen, namentlich mit dem des Gelbflusses verfälscht, weshalb Vorsicht beim Ein-

Jahrgang 1912.

kauf, der nur unter voller Garantie von einer soliden Samenhandlung erfolgen soll und wenn irgend angängig, Prüfung des Saatgutes durch eine Samenkontrollstation notwendig ist.

Düngung.

Wie verbessert denn der Kalk den Boden?
Der Kalk bringt Leben in den Boden und macht ihn gesund, so kann man kurz ins Deutsche die fremden Ausdrücke: physikalische und chemische Eigenschaften des Kalkes, übersetzen. Der Kalk macht den Boden lockerer, offener, tätiger, wärmer, befördert alle Zeretzungsorgane, begünstigt die Zeretzung der Stoppelpreste, des Stalldüngers, des Humus, beschleunigt die Verwitterung der unzerstörten Gesteinstrümmen, bündigt die unteren Nutzpflanzen schädigenden Eisenverbindungen. Hierdurch ist es erklärlich, daß er auf allen lehmigen und tonigen, oder leicht zusammenklebenden, sich verschließenden Bodenarten in hervorragender Weise günstig wirken muß, während es wohl vorkommen kann, daß er auf Boden, welcher schon sehr locker, sehr offen, tätig, warm ist, gelegentlich eine ungünstige Wirkung ausübt. Daraus, daß solcher Boden, welcher zu manchen Zeiten ohnehin schon zum sogenannten Ausbreunen geneigt ist, durch Kalk noch tätiger, hitziger gemacht wird, sind die einzelnen ungünstigen Fälle, welche zu Klagen Veranlassung gegeben haben, zu erklären. Es ist die auf Bodenarten von sandiger Beschaffenheit oder mit kieseligen Untergrunde zu stark beförderte Austrocknung und Tätigkeit, welche man manchmal zu fürchten hat; auf solchen Boden, aber auch nur auf solchem, ist feinerdiger, leicht zerfallender Mergel dem gedraunten Kalle vorzuziehen.

Über das Einspülen des Düngers. Damit nicht wertvolle Bestandteile des Düngers bei der Verwehung desselben nutzlos in gasförmiger Gestalt, das heißt als Ammoniak in die Luft übergehen, muß der Dünger beim Einspülen möglichst vollständig mit Erde hebedet werden. Dadurch werden alle Zeretzungsprodukte vom Boden gebunden und festgehalten. Aber noch aus einem andern Grunde soll eine vollkommene Bedeckung angestrebt werden, damit nämlich die Zeretzung des Düngers möglichst schnell und günstig eingeleitet werde. Denn durch dieselben werden ja doch die Bestandteile des Düngers in die für die Pflanzen aufnehmbare Form überführt. Was nun die Tiefe der Unterbringung betrifft, so empfiehlt es sich bei allen wenig fruchtbaren Bodenarten, zumal solchen mit schlechtem Untergrunde, den Dünger nicht in eine zu tiefe Bodenschicht zu bringen. Zur normalen Zeretzung ist nämlich der Zutritt des Sauerstoffes der atmosphärischen Luft unbedingt notwendig. Bei ganz schweren Böden (Ton usw.), ebenso wie bei reinem trockenen Sand, vermag aber die äußere Luft nur schwer in tiefere Bodenschichten zu gelangen, daher gerade bei diesen Bodenarten eine flachere Unterbringung den Vorzug verdient. Je schwächer die Düngung, desto flacher soll sie eingesäet werden; andererseits kann die Erdbedeckung eine um so stärkere sein, je mehr der Dünger bereits auf der Düngersstätte in Verwehung übergegangen war. Nachdem der Dünger eingedekert ist, darf eine zweite, darauffolgende Furche erst dann gegeben werden, wenn der Dünger sich in genügendem Maße zerlegt hat. Das muß wohl im Auge behalten werden.

Milchwirtschaft.

Kann die milchfattarme Kuh fettreiche Milch geben? Wie die Milchergiebigkeit, so ist auch der Gehalt der Milch an festen Stoffen und das gegenseitige Verhältnis des Netzes zur fettreichen Trockensubstanz; bei

den Tieren der gleichen Rasse je nach deren Ererbtem oder erworbenem individuellem Vermögen sehr verschieden. Dieses Verhalten kann an dem einzelnen Tiere durch äußere Mittel nicht wesentlich geändert, es kann also von der milchfattarmen Kuh auf feinerlei Weise eine fettreiche Milch erzielt werden.

Pferdezucht.

Stallschlagen der Pferde. Um den Pferden das Stallschlagen abzugewöhnen, gibt es ein sehr einfaches Mittel. Man schnallt dem Pferde an das Bein, womit es zu schlagen pflegt, eine sogenannte „Schlagkugel“, eine hölzerne Kugel an einem kurzen Riemen befestigt, und mit einem zweiten Riemen dicht über dem Sprunggelenk festgeschnallt. Das Pferd wird infolge der ungewohnten Belastung von selbst nicht schlagen oder, wenn es dies tut, so schlägt ihm die Holzklugel gegen das Schienbein, es strakt sich damit selbst und läßt sehr bald die Unart.

Rindviehzucht.

Tritt Ruhr oder sogenannter weißer Durchfall bei Kälbern ein, so entferne man zunächst das Kalb von der Mutter, d. h. lasse dasselbe nicht mehr saugen. Hierauf lasse man Reis so schleimig wie nur möglich, schütte dem kranken Tiere täglich fünfmal ein Viertelliter ein und gebe zweimal täglich ein Klüftler von Reiskaffee. Ist die Ruhr bereits weiter vorgeschritten, so füge man dem Reiskaffee pro Einschüttung eine Messerspitze Salizylsäurepulver oder fünfzehn Tropfen Opium bei.

Kaninchenzucht.

Das Lothringer Riesentanimchen ist zur Fleischproduktion das empfehlenswerteste. Es entstammt einer Kreuzung zwischen dem belgischen und normandischen Riesentanimchen. Von der Empfindlichkeit anderer Sportrasen hat es nichts an sich und ist deswegen auch für rauhere Gegenden geeignet. Die Farbe des Felles, sowie die Stellung der Ohren ist verschieden. Man sieht Tiere mit einem Steh- und einem Hängeohr, oder auch mit zwei Steh- oder zwei Hängeohren. Es erreicht bei guter Pflege ausgewachsen ein Gewicht von 10 Pfund. Im übrigen hat es alle guten Eigenschaften der bekannten Kaninchenrasen.

Geflügelzucht.

Wer Begehühner halten will, halte keine schwerrassigen Tiere, sondern er kreuze Italiener, Minorfa, Kamelsöher, Kräher und Hamburger miteinander. Legenannte legen nicht so große, aber auch viele Eier und sie glücken wenig.

Während des Brütens residiere man die Nester des öfteren. Man sehe danach, ob nicht eines oder das andere der Eier eine Beschädigung erlitten hat und entferne, wenn dies der Fall, die beschädigten Eier. Auch weiche man den durch die Henne etwa verursachten Schmutz sowohl, als auch die durch das Ausfließen zerbrochener Eier verursachte Verunreinigung an den übrigen Eiern mit warmem Wasser vorzüglich ab und erneuere auch die etwa verunreinigte Nesterlage.

Reis in Milch gekocht ist ein ausgezeichnetes Futtermittel für junge Truthühner; setz ich damit die jungen Tiere füttere, habe ich stets alle gut durchgebracht.

Bienenzucht.

Wie befördert, wie behindert man das Schwärmen? 1. Befördert wird das Schwärmen durch gute Pflege, da nur gesunde, kräftige Völker Schwärme abstoßen. Nur bei

guter Tracht, die zur Pflege der Brut und zum Wachserzeugen ausreicht, schwärmen die Bienen. Will man daher Schwärme, so füttere man vor und während der Schwarmzeit. Der Heide-Immer füttert so lange, bis die Schwärme nach seinem Willen abgetoßen sind. 2. Man gebe den Bienen nicht zu viel Raum, denn wenn der engebegrenzte Raum überfüllt ist, machen die Bienen Anstalt zum Schwärmen, indem sie Königinnen bauen. 3. Junge fruchtbare Königinnen schwärmen lieber als alte weniger fruchtbare Königinnen, da erstere viel Raum zur Eierlage beanspruchen und den Stock bald überfüllt haben. 4. Will ein schwarmreifes Volk durchaus nicht schwärmen, so fange man die alte Königin aus. Das Volk zieht sich junge Königinnen nach und schwärmt sicher mit diesen ab. Strohförbrommele man ab, stelle den Kunstschwamm auf die alte Stelle und verstelle den Mutterstock mit einem anderen starken Volke, wodurch ein dickerer starker Nachschwarm erzielt wird. Mobilbauten verläßt man mit gedöckelten Bruttafeln, um starke Schwärme zu erhalten. 5. Da die Bienen mit Drohnen lieber abschwärmen, so lasse man in den zum Schwärmen bestimmten Stöcken eintröckeltes Drohnenwerk. Wie man das Schwärmen verhindert, geht aus dem vorstehenden Gesagten teilweise schon hervor. Mit Ausnahme des von dem Füttern und der Königin Gesagten, tue der Imker von allem das Gegenteil. 1. Man gebe zeitig Raum zur Entwicklung der Brut. Den Mobilstöcken gebe man leere Waben; den Strohförben schiebe man Ringe unter, oder setze eventuell solche auf. 2. Man entferne alles Drohnenwerk aus dem Bane. 3. Man entnehme den Honig, noch ehe der Honigraum ganz damit oeffnet ist. 4. Man mache zeitig Ableger, Keolinge oder Fluglinge. Die durch das Ablegermachen entstandenen Lücken im Brutraum füllt man am besten mit Kunstwaben aus. 5. Nachschwärme verhindert man am besten durch Ausschneiden der Königinnen bis auf die längste und schönste, Strohförbe untersekt man, wodurch man auch hier meist seinen Zweck erreicht, sofort, nachdem der abgetoßene Schwarm gefaßt und ausgefellt ist.

Obstgarten.

Eine empfehlenswerte Anzuchtmethode für Halb- und Hochstämmen ist folgende: An den einjährigen Veredelungen werden die mittelstarken und schwachen Seitentriebe, sowie der Leittrieb nicht eingekürzt, und die starken Seitentriebe werden noch im krautartigen Zustande enttippt. Sollte die Gipfelnospe durch Frost, Abbrechen oder durch Insekten vernichtet worden sein, dann wird das zunächst gelegene Auge den Verlängerungstrieb, Leittrieb bilden. Im folgenden Jahre werden die stärksten Seitentriebe bis auf ihre Nebenaugen, alle übrigen Seitentriebe bis auf vier bis fünf Augen zurückgeschritten. Diese Augen, sowie die früher erwähnten Nebenaugen treiben nur schwach aus, so daß später beim Besichtigen aller Stammäste nie große, schwer verwachsende Wunden entstehen können. Die neuen Triebe werden genau so behandelt, wie im Vorjahre. Im dritten Jahre sind die unteren zweijährigen Äste bis auf den Astring wegzunehmen und die anderen genau wie eben angebeudet zu behandeln, so daß man immer die zweijährigen Zweige bis auf den Astring wegnimmt, die schwächeren einjährigen auf 3-4 Augen, die stärkeren einjährigen bis auf die Nebenaugen zurückschneidet, die stärkeren jungen Triebe enttippt, die schwächeren und den Leittrieb aber dem natürlichen Wuche überläßt. Die unter der Terminalnosppe (Gipfelnospe) befindlichen zwei bis drei Augen treiben gewöhnlich gleich ersteren stark aus und sind in diesem Falle stets bis auf den Astring zurückzuschneiden.

April ist aller Launen voll,
Bier Wochen läßt man es gelten;
Doch trieb er's das ganze Jahr so toll,
Wir hätten ein Recht zu schelten.

Für die Hausfrau.

Was du verspricht, das hatte auch,
Nicht dreh' nach jedem Winde dich,
So lehrt der gute alte Brauch,
Nicht and're Regel leite dich.

An der Saale.

An der Saale hellem Strande
Stehen Burgen stolz und kühn,
Ihre Dächer sind zerfallen,
Und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin.

Waar die Ritter sind verschwunden,
Nimmer klingen Speer und Schild,
Doch dem Wandersmann erscheinen
Auf den altbemosten Steinen
Oft Gestalten zart und mild.

Drüben winken holde Augen,
Freundlich lächt manch roter Mund,
Wandrer schaut wohl in die Ferne,
Schaut in blauer Augen Sterne;
Herz ist heiter und gesund.

Und der Wandrer zieht von dannen,
Denn die Trennungskunde ruft;
Und er singet Abschiedslieder,
Lebewohl tönt ihm hernieder,
Tücher wehen in der Luft.

Franz Rugler.

Empfindlichkeit des Körpers und der Seele.

Von Dr. Obert.

Die Empfindlichkeit zeugt entweder von Krankheit und dadurch hervorgerufener großer Reizbarkeit oder sie wird einfach nur durch die übermäßige Selbstsucht ans Tageslicht gebracht. Ist ein Mensch erst so weit gekommen, daß seine Nerven bei der geringsten Kleinigkeit vibrieren, so ist eine sofortige Ausspannung dringend geboten. Der Betreffende will sich wohl in Zucht nehmen, hat aber die Gewalt über seine Nerven verloren und ist daher bedauernswert. Durch scharfes Zufassen wird wenig oder gar nichts erreicht. Am besten ist es, vollkommene Ruhe auf ihn einwirken zu lassen und ihn für eine Zeitlang gänzlich von körperlicher Arbeit und Geistestätigkeit zu entlasten. Neben dieser Empfindlichkeit gibt es aber auch noch eine andere weit verbreitete, die als Untugend zu bezeichnen und mit allen Mitteln zu bekämpfen ist. Sie rührt von zu großem Selbstbewußtsein her. Der mit dieser Empfindlichkeit und Empfindlichkeit behaftete Mensch will ganz und gar nach seinem eigenen Ermessen und ohne jede Rücksicht auf den anderen leben. Jeder soll sich seinen Wünschen fügen und seine Ansprüche erfüllen; geschieht das nicht, mißt sich etwa jemand in seine Angelegenheiten, berichtigt ihn oder stellt eine andere Behauptung als die von ihm vertretene auf, so ist er sofort empfindlich gereizt und läßt das, ohne irgendwelche Selbstbeherrschung den andern merken. Was diesen persönlich betrifft, erweckt kein sehr großes Interesse bei ihm, dagegen verlangt er vom Nächsten die größte Anteilnahme an seinem Ergehen und erwartet seine Bereitwilligkeit zu jedem Freundschafts- und Liebesdienste. Ist es nicht einfach lächerlich, solcher Art vorzugehen und dann noch zu verlangen, daß der Nebenmensch ihn, sozusagen, wie ein rohes Ei behandelt? Wie es in den Wald hinein-

schallt, so schallt es auch wieder heraus. Die böse Empfindlichkeit tann das ganze Leben verbittern, wenn sie nicht vom ersten Augenblick des Auftauchens mit allem Ernst bekämpft wird.

Küche und Keller.

Rohes Rindfleisch einige Tage aufzubewahren. Ein größeres Stück Rindfleisch wird mit etwas Salz und gestoßenem Ingwer eingerieben. Man sticht mit einem Messer Löcher hinein und füllt diese mit Kindermark. Dann wird ein sauberer Leinwandstück darüber gedeckt und ein Stein darauf gelegt. Wer nicht täglich frisches Rindfleisch erhalten kann, bewahrt dasselbe am besten auf diese Weise auf. Das Fleisch kann, so präpariert, sowohl zum Kochen, wie zum Dämpfen verwendet werden.

Sachee von übrig gebliebenem Braten. Das Fleisch wird mit einer Zwiebel, etwas Zitronen- und Petersilie fein gegeret, ein Stück Butter zerlassen und mit einem Kochlöffel Mehl hellgelb geröstet. Dann gibt man zwei Eßlöffel Semmelbrösel darunter, dünstet sie noch etwas ab und rührt dann das gewiegte Fleisch mit guter Fleischsuppe zur gehörigen Breistärke an, gibt das nötige Salz und etwas Pfeffer daran und rührt es zu der Einbrenn, nach Geschmack mit Zitronensaft würzend. Nachdem das Ganze noch etwas aufgekocht hat, wird es angerichtet.

Reispudding mit Rosinen. 250 Gramm Reis, Zimmt und Zitronenschale, 6 Eier, 100 Gramm Butter, 100 Gramm Zucker, 125 Gramm gut gewaschene und abgetrocknete Rosinen. Der Reis wird gebrüht und in Milch steif, nicht breiig, gekocht, dann die Butter zur Sahne gerührt, mit den Eidottern und dem Zucker gerührt, das übrige dazu getan, zuletzt der Schaum der Eier 2 1/2 Stunden gelehrt und eine weiße Schaumauce dazu gegeben.

Haushirtschaft.

Wer seine Waschwämme richtig behandelt, hat sehr lange Nutzen von ihnen. Auf die Behandlungsweise kommt es aber auch an. Sie müssen von Zeit zur Zeit recht sorgfältig ausgewaschen werden und werden dann mit dem in der Apotheke erhältlichen Chloralium bestreut. Dies zerfließt auf dem Schwamm und durchdringt, sie reinigend, sämtliche Poren. Nachdem dann tüchtig nachgespült und mehrfach reines Wasser dazu genommen wurde, erscheint der Schwamm in tadelloser Sauberkeit. Die Schwämme müsse alle Tage, frei hängend, vollständig trocknen, wenn sie recht lange vorhalten und nicht in sich zerfallen sollen.

Wäsche weicher oder farbiger Federn. Nur tadellos saubere, gut geträufelte Federn sind ein Schmuck der Hute. Sowie die Feder schlaff hernieder hängt und nicht mehr klar aussieht, sollte jede Hausfrau sie waschen und träufeln, zumal beides bei richtiger Behandlung leicht vonstatten geht. Man muß Regenwasser zur Wäsche nehmen, das man gut filtriert, um es von allen Unreinigkeiten zu befreien, dann erhitzt und mit venetianischer Seife, die man in jedem Drogengeschäft kaufen kann, zu Schaum schlägt. Der Seifenschaum muß austüfeln, worauf man die Feder darin so lange hin und her schwenkt, bis sie rein geworden ist. Sie wird in kaltem, ebenfalls filtriertem Regenwasser dann gut ausgespült und möglichst in der Sonne, jedenfalls aber in freier Luft, getrocknet. Dann wird die Feder ge-

kräufelt, und zwar nicht, wie meist angegeben, über einem Messer, sondern über glühenden Kohlen, die man mit feinem Zucker oder Salz bestreut. Man hält die Feder in angemessener Entfernung, damit sie nicht verengt wird, über den aufsteigenden Rauch und dreht sie fortwährend zwischen den Fingern hin und her. Sie kräufelt sich auf diese Weise am schönsten, ohne daß man, wie bei anderen Verfahren, Haare ausreißt.

Gemeinnütziges.

Bergoldete Metallgegenstände pußt man am besten, wenn man sie in heißem Wasser, in welchem man etwas gewöhnliche Hausseife aufgelöst hat, mittelst einer Zahnbürste auswäscht, reinigt und dann in erwärmte, reine Sägespäne legt und trocknet. Nach dem Trocknen pußt man die Gegenstände mit reinem, fuselfreiem Alkohol nach und bewahrt sie in trockenen Sägespänen oder in einer trockenen Holzassette auf.

Gesundheitspflege.

Bergiftungen durch Fingerhüte sind durchaus nicht ausgeschlossen. Es gibt jedenfalls viele Näherinnen und besonders Stickerinnen, die sich schon durch den ihnen unentbehrlichen Gebrauchsgegenstand eine Erkrankung des in Frage kommenden Fingers zugezogen haben. Gewöhnlich bestehen Fingerhüte aus einer Metall-Legierung, die mit Silber oder einem anderen weißglänzenden Metall überzogen ist. Aber selbst wenn es silberne Fingerhüte sein sollten, so enthalten sie doch einen Teil Kupfer, das leicht Grünspan erzeugt. Gelegt den Fall, die Näherin bedeckt die bereits durch Nadelstiche verunreinigte Fingerhüte mit einem längeren Zeit außer Gebrauch gewesenem Fingerhut, so kann sich sehr leicht eine schmerzhaft und unter Umständen recht gefährliche Blutvergiftung entwickeln. Auch eiserne Fingerhüte, die Rost ansetzen, sind unter diesem Gesichtspunkt ein nicht unbedenkliches Handwerkszeug. Es empfiehlt sich daher, den Fingerhut hin und wieder auszuputzen.

Kinderpflege und -Erziehung.

Wie bade ich die Kinder? Kein Kind darf mit vollem Magen ins Bad kommen und es soll nach dem Baden nicht sofort an die Luft getragen werden. Die Reinigung beginnt mit dem Auswaschen der Augen mit reinem, kühlem Wasser und einem reinen Leinwandläppchen. Niemals darf dazu das Badewasser genommen werden. Der behaarte Kopfteil muß glatt und sauber aussehen. Hat sich trotzdem eine Kruste gebildet, so ist dieselbe nach wiederholtem Einreiben mit Öl durch Waschen mit Seife und tägliches Auskämmen leicht zu entfernen. Das Abtrocknen geschieht mit erwärmten, leinernen Tüchern; zum Nachreiben wird vielfach noch ein Flanellstück benutzt. Nach dem Baden wird Säuglingen der Mund mit in abgekochtes Wasser getauchter Leinwand gereinigt, eventuell legt man dem Mundwasser etwas übermanganlaures Kali zu, so daß die Flüssigkeit schwach rötlich aussieht. Das Bad für Neugeborene von 26 bis 28 Grad Reaumur soll 6 Minuten dauern; wärmere Bäder rufen leicht Rinnbadenzwang hervor. Für Halbjährige soll das Bad 24 Grad Reaumur oder 30 Grad Celsius, für Einjährige 23 Grad Reaumur oder 29 Grad Celsius warm sein und 4 bis 5 Minuten dauern.

Haar- und Zimmergarten.

Blumensaat.

Von M. Feuerstein.

Mancher schreckt vor dieser Arbeit zurück und bezieht seine Blumen vom Gärtner, weil ihm die Aufzucht der Pflanzen aus den Samen zu sachmännlich und somit als eine Aufgabe erscheint, an die sich die Laienhand nicht wagen dürfe. Das ist sehr — sehr schade!

Was ist denn im Leben des Menschen so äußerst interessant und reizt zu den liebevollsten Aufzuchtungen. — Es ist das Kind vom Geburtstage an. Die unscheinbarsten Funktionen des kleinen Menschen geben den lieben Eltern reiche Stoffe für ihr Gefühlsleben. Warum will man denn bei unseren Lieblingen in der vegetabilischen Natur auf diese Reuden verzichten? Die Aufzucht der Blumen aus den Samen ist ein solches Stück Lebensfreude, um das sich jeder selbst bestrüht, wenn er aufgezogene Blumen kauft.

Ob es schwierig ist? — Gar nicht — für den, der diese Freude haben möchte; denn bei ihm hilft die Liebe sinnen und arbeiten.

Bereiten wir uns also ein Saatbeet im freien Land unter der Voraussetzung einiger Schwierigkeiten. Solche setzen wir deshalb voraus, um durch ihre Beseitigung auch dem ängstlichen Anfänger die Überzeugung zu geben, daß die Blumenanzucht von jedem, der etwas Gemüt hat, erlernt werden kann.

Unser Saatbeet hat großes Erdreich wie eben die ganze Umgebung desselben auch. Nichten wir daher zuerst das Bettlein für unsere kommenden Blumenkinder! — Wir stechen das Beet mit dünnen Spatenstichen gut um, nachdem wir schon einige Zeit vorher durch Eingraben und Aufstreuen gebrannten, angelöschten Kalks den Boden von Unkräutern und Angezeifer gereinigt haben. Jedes uns noch sichtbar werdende Wurzelschen entfernen wir. Lehmnigen und harten Boden lockern wir durch Eingraben von etwas feinem Sand und Sägemehl — nach vorausgegangenem Düngung mit verrottetem Stallmist. Nun sieden wir von dieser zubereiteten Erde mit entsprechender Siebweite 2 Ctm. hoch auf das Beet. Es genügt diese Erdschicht für das Pflänzchen, dessen Wurzelschen später schon leicht in die gröbere Erde eindringen.

Anfang April säen wir nun etwa: Aktern, Balsaminen, Blumenkresse, Chrysanthemum, Ibaris, Kornblumen, Lein, Levkojen, Löwenmaul, Malopen, Mohr, Nelken, Pflor, Portulak, Ringelblumen, Ritterporen, Salpiglossen, Sikenen, Wicken, Winden, Zinnien und andere. (Dies als leichtere Kulturen für den Anfänger; die schwierigeren sucht er später von selbst) — aber nicht zu dicht. Ebenfalls gesiebte Erde wird etwa doppelt so hoch als der Samen dick ist, als Decke darauf gelegt, leicht angedrückt und nochmals mit Sägemehl dünn überstreut. Nun folgt mit hochgehaltener Gießkanne eine möglichst feine Brause. Im Notfall kann an die Stelle des Sägemehls als oberste Decke (zum Schutz gegen Austrocknung des Bodens) ein Stück altes, dünn gewebtes Fenstervorhangs treten, auch Tannennadeln dürften es sein. Hauptsache ist nun, daß das Erdreich jetzt immer feucht, aber nicht naß ist. Während der Frostgefahr im Mai kann man das Beet nachts mit Glasfenster decken, darnach pflanzt man sie aus an die ihnen bestimmte Stelle. Im Juni kommt eine Nachsaat von Akteri, Stiefmütterchen Campanula medium usw. für den Herbstplan.

Das ist etwa der Anfängerkurs der Blumenanzucht; er reizt den Blumenfreund zu weiteren Versuchen, von denen wohl auch einige fehlschlagen, im ganzen aber hoch befriedigen werden.

Die Kultur des Spinats. Um dieses beliebte Gemüse im ganzen Jahre zu haben, muß man vom Monat März bis Ende Oktober jeden Monat eine neue Aussaat machen. Der Boden sei gut gedüngt, die Aussaat erfolgt am besten in Reihen, denn nur dann ist ein gründliches Zäunen möglich, welches die Erträge und die Qualität dieses Vielfrasses unter den Gemüsepflanzen, ganz ungemein steigert. Während der Sommermonate wähle man zur Aussaat eine schattige Stelle, denn sonst schießen die Pflanzen sehr schnell in Samen. Manche Gärtner wählen für diese Jahreszeit die Sorten mit stacheligen Samen, und behaupten, daß diese Pflanzen länger halten. Andere behaupten, daß diese Sorten auch der Kälte besser widerstehen und nicht so leicht ausfrieren, wie die rundsamigen Sorten. Wir konnten noch keine Bestätigung für diese Behauptung finden, so daß wir die Samen vorziehen, welche die größten Blätter ergeben, und das sind von Gaudin, Viroflay und Viktoria. Man säe nicht zu dicht, denn weiterstehende Pflanzen geben die größte Blattmasse. Hat der Spinat durch Gefrieren seine schöne grüne Farbe verloren, so kann man dieselbe dadurch wieder herstellen, wenn man die Blätter in kaltes Wasser legt und sie dann an der Luft etwas abtrocknen läßt.

Um Brunnenkresse heranzuziehen, hebt man einen 2 Meter breiten und $\frac{3}{4}$ Meter tiefen Graben aus, in den Bach- oder Flußwasser eingeleitet werden kann. Die Sohle des Grabens wird mit Rinder- oder Schafmist gedüngt, und gut umgegraben. Auf den wieder geebneten Boden wird die junge Kresse reihenweise in 20 Ctm. Abstand nach jeder Richtung hin pikiert. Nach der Pflanzung wird das Wasser etwa 15 Ctm. tief eingelassen, worauf der Graben so reguliert wird, daß das Wasser ununterbrochen, aber langsam fließt. Nach wenigen Wochen schon treibt die Kresse empor, dann kann auch das Wasser etwas steigen. Geschnitten wird nach Bedarf.

Milchbuschsalat. Im Frühjahr, wo frischer, grüner Salat rar ist, muß manches wild wachsende Kraut zu Salat herhalten, so u. a. auch der auf Wiesen und Feldern reichlich auftretende Milchbusch oder Löwenzahn, der als Salatpflanze auch im Garten angebaut wird. Die auf dem Felde wachsenden Pflanzen werden mit ein Stückchen Wurzel ausgestochen und in einer Kiste in Erde eingeschlagen, alsdann wird gegossen und die Kiste mit einem Deckel geschlossen, so daß der Milchbuschsalat dunkel steht und bleibt, wodurch er zarter wird. Der Milchbusch oder Löwenzahn kann aber auch direkt vom Felde weg in die Küche wandern, ist dann aber nicht so zart, als wenn er im Dunkeln gebleicht wurde. Anstatt in einer Kiste zu bleichen, kann man die Pflanzen auch im Garten einschlagen, gießen und mit reichlichem Stroh bedecken. Die Zubereitung für den Tisch ist wie bei anderen grünen Salaten.

Die Melone ist in unseren Gärten leider noch ein seltener Gast was wohl hauptsächlich auf schlechte Resultate, welche Gartenliebhaber mit der Zucht dieser wertvollen Früchte machen, zurückzuführen ist. Wir möchten daher eine Züchtung, die japanische

Freiland-Melone, nicht unerwähnt lassen, da uns in ihr eine Pflanze geboten ist, die nicht nur ungezeiferfrei bleibt, sondern auch gegen ungünstige Witterung sehr widerstandsfähig ist, so daß ihre Kultur den Liebhabern einer guten Melone weit weniger Schwierigkeiten wie die anderer Arten in den Weg stellt. Die Früchte dieser Melone werden bis 40 Ctm. lang und bis 2 Kilogramm schwer und sind von herrlichem Aroma. Die Schale derselben ist schneeweiß und nimmt im reifen Zustande eine artgelbe Färbung an. Das Fleisch ist schmelzend und von zartem Geschmack. Den Samen Ende April ausgehäut, die jungen Pflanzen anfangs Juni ins Freie verpflanzt, zeigt sich bereits Mitte Juli der Fruchtansatz und sind die Früchte bis Anfang September vollständig ausgebildet und reif. Eine Pflanze bringt ca. 10 Früchte. Die vielen guten Eigenschaften empfehlen die Kultur dieser Melonenart sehr.

Als ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen den Gurkenkäfer, jene Pest der Gurken und Melonenpflanzen, wird die Besprengung dieser Pflanzen mit einer starken Hühnermistauflösung empfohlen. Man löst auf 1 Bfd. Hühnermist ungefähr 5 Liter Wasser schütten, dies 24 Stunden stehen lassen und dann an einem Abend die Pflanzen mit der Sauche überbrauen.

Die *Bobelia cardinalis*, eine prächtige dunkelbraunrot belaubte und purpurrot blühende Art, eignet sich sehr gut zum Zwischenpflanzen von sahlgewordenen Rhododendron- oder Azaleengruppen. Besonders wertvoll wird sie dadurch, daß die Blüten dann erscheinen, wenn die Rhododendron und Azaleen abgeblüht haben. Durch Samen und Teilung läßt sich die Pflanze sehr leicht vermehren. Es ist hierfür jetzt die beste Zeit. Im Herbst stirbt diese *Bobelia* ab und muß im Keller oder kühlen Zimmer aufbewahrt werden.

Wie sind die Mistkästen aufzuhängen? Am zweckmäßigsten geschieht dies so, daß der Kasten oben eine geringe Neigung nach vorn hat. Ist das Umgekehrte der Fall, so läuft das Regenwasser durch das Schlupfloch hinein und die Vögel nehmen darum den Kasten gar nicht an. Aus demselben Grunde empfiehlt es sich, den Kasten so aufzuhängen, daß das Flugloch nach der der Wetterseite entgegengesetzten Richtung, also nach Süden, steht.

Heliotropium als Winterblüher. Es ist sehr zu verwundern, wie selten man doch das durch seinen vanille-ähnlichen Duft allgemein beliebte peruvianische *Heliotropium* zur Lieferung von Schnittblumen während der zeitigen Wintermonate vorfindet; und doch ist nichts leichter als seinen Flor in diese Jahreszeit zu verlegen. Eine sachgemäße vorbereitende Anzucht ist auch hier wie bei allen anderen „Gelegenheits-Winterblütern“ notwendig. Im Frühjahr werden die *Heliotropium* aus Stecklingen herangezogen, wie üblich eingetopft und dann, so oft die Wurzeln das Gefäß füllen, immer von neuem verpflanzt. Ein freier, sonniger Standort, ein zeitweiliger Düngefuß mit dünnflüssigem Kuhmist und das Entspitzen, sowie Entfernen aller Blütenknospen, haben bis Ende August kräftige, gedrungene Büsche erzeugt. Diese werden nun noch einmal umgekehrt, in ein Kaltbause oder einen lauwarmen Kasten nahe unter Glas gestellt und im Wachstum sich selbst überlassen. Auf diese Weise behandelt, wird das Vanille-*Heliotropium* bis Weihnachten reichlich blühen.

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 29.

Nebra, Mittwoch 10. April 1912.

25. Jahrgang.

Churchill und Lloyd George.

Man haben kurz hintereinander die beiden Minister gesprochen, die dem englischen Kabinett, in dem Herr Asquith Premierminister ist, doch eigentlich das Sprechende sind. Sie waren es ja, die im abgelaufenen Sommer das Feuer in ihrer Heimat so lange schürten, bis ganz plötzlich — Ende August — der Krieg mit Deutschland den Engländern ein allfälliger Gebote war. Und man muß es ihnen lassen, daß sie sich dabei genügend auf die öffentliche Meinung berufen. Sie sind glänzende Redner und ausgezeichnete diplomatische Arbeiter.

diplomatische Arbeiter.

Trotzdem Ministerminister Churchill den Anhalt der deutschen Flottenvorlage konnte, nach der das Haupttempo der Konversations in diesem Jahre halbiert werden soll, während die auf Ausschöpfung eines weiteren Beschwäders hinsichtlich Maßnahmen erst in etwa acht Jahren zur vollen Wirkung kommen können, trifft er Anordnungen, vermöge welche die englische Flotte zur höchsten gegen Deutschland gerichteten Bereitschaft gebracht wird, so daß in diesem Herbst umher beiden Armeen Geschwadern ledig englische gegenüberstehen werden. Und wie lautet die Begleitung des Schatzkanzlers Lloyd George zu einer kriegerischen Melodie seines Ministers? Nach einigen Bemerkungen über die politischen Verhältnisse von Britanien, die die stärkste Rolle der Zeit zu sein beabsichtigen, der Menge gegen sollen, daß es nur „notgedrungen“ mitmacht, spricht er in dunklen Andeutungen von jener

sehr ersten Möglichkeit.

auf die Churchill hingewiesen habe und die er habe in Bedingung ziehen müssen. Mancherlei läßt sich darunter denken, z. B. ein Krieg für den Fall, daß Deutschland es wagen sollte, einen ernsthaften Versuch zu Schlußnahmen gegen die neuesten englischen Flottenaufbauten zu unternehmen; wahrscheinlich aber nur ein sehr bedeutend erhöhtes englisches Flottenbudget. „Was sie bedeutet, darüber Vermutungen anzustellen, wäre verfehlt“, sagt Lloyd George, „ein echt englisches Ministerwort, das seine unzeitliche Wirkung haben und bei uns leider nicht verheißt wird. Für die letztgenannte Auslegung spricht aber die Absicht, die gesamten britischen als Reserve in Bereitschaft zu halten und nur dann zur Schuldentilgung oder zu andern Zwecken zu verwenden, wenn die sehr ernste Möglichkeit nicht eintreten werde. Wie schonend ist die Bemerkung, daß er gehofft habe, in diesem Jahre

eine bedeutende Ermäßigung

und im nächsten Jahre eine noch bedeutendere des Budgets durchzuführen, das aber unglücklicherweise Bedingungen eingetreten seien, über die England keine Kontrolle besitze und die einen bedeutend höheren Etat verlangt hätten. Man fragt sich mit Staunen, welche Umstände dies wohl sein könnten. Doch nicht die Verschärfung des deutschen Etats? Und wer hat denn England gezwungen, seine großen Auslandsgehwader jetzt nach England zu verlegen, da doch die deutschen Maßnahmen erst nach Jahren durchgeführt werden? Oder sollte man allen Ernstes daran gedacht haben, daß Deutschland so leicht wäre, dieses Jahr, ausgerechnet nach den Gerüchten des Sommers 1911, ein weiches Blatt in seinen Bananen einzuführen, wie Churchill ihm freundlich riet? Es fällt schwer, bei dieser Gattung von Ministerreden nicht an die Zeit zwischen 1866 und 1870 zu denken, wo unter westlichen Nachbarn so lange von einer „Nacht der Savonar“ und einem gegenüber europäischer Weltgenossenschaft, bis die Vorkriegsperiode einen Krieg herbeiführte, dessen Verantwortung noch keiner der Regierenden übernehmen wollte. Solange jede Schutzplatte, die auf deutschen Kriegsschiffen ruhte, dargelegt wird, solange wird von einer Verhängung sehr schwer gesprochen werden können. Und schließlich ist die Kompilade:

Will England eine Verhängung?

Wenn man den gelegentlichen Worten der Minister bei Festen und dergleichen trauen darf, ist allerdings der Wunsch nach einer Verhängung da. Aber es darf niemals ernst werden! Man darf niemals erwarten, daß solchen Worten einmal eine Tat folgt. Darum ist es sehr schwer zu glauben, daß auf dem von der englischen Regierung vorgeschlagenen Wege jemals ein Verhältnis finden läßt, in dem die beiden Völker, wenn auch nicht dauernd feindschaftlich, so doch wenigstens dauernd freundlich und ohne „ernste Möglichkeiten“ nebeneinander leben.

Das Hausarbeitsgesetz.

Das Hausarbeitsgesetz ist mit dem 1. April dieses Jahres nicht ganz in Kraft getreten. U. a. wird der Zeitpunkt, von dem ab Wohnstätten ausgebaut werden müssen, durch förmliche Verordnung bestimmt werden. Um nun die vorbehaltene Antragsfrist dieser Bestimmung vorzubereiten, haben der Handelsminister und der Minister des Innern die Regierungspräsidenten beauftragt, alsbald in eine nähere Prüfung darüber einzutreten, für welche Gewerbebezirke oder Betriebsarten etwa

Annahmen von der Vorfrist

erforderlich erscheinen. Dabei wird, nachdem in dem Gesetz die Vorfrist zur allgemeinen bindenden Regel erklärt worden ist, davon auszugehen sein, daß gegenüber dem mit der Bestimmung verfolgten Zwecke der Umwandlung, das ihre Verlegung dem Unternehmer Schwierigkeiten bereitet und daß andererseits die Wohnstätten auch abseits für geringere Kosten errichtet werden könnten, wenn die Durchführung der Bestimmung wesentliche Vorteile für die Hausarbeiter nicht erwarten werden, zur Begründung der Ausnahme als ausreichend nicht angesehen werden kann. Auch kommt es sich um eine erhebliche Zahl von Wohnstätten in einem Betriebe handelt, wird vielmehr zunächst zu prüfen sein, ob nicht der Vorkfrist durch

zweckmäßige Anordnung

der Berechnung oder Wohnstätten, beispielsweise in der Weise, daß sie um eine ausreichende Mittelgröße bewegt sind, genügt werden kann. Näherer Prüfung bedarf es namentlich hinsichtlich solcher Gewerbebezirke, in denen neben einer großen Zahl von Lohnarbeitern zugleich auch eine beträchtliche Anzahl von Hausarbeitern tätig sind, sowie hinsichtlich solcher Bezirke der Hausarbeit, in denen der Hausarbeiter das Ergebnis aus einem von ihm zu befallenden Stoffe herstellt. In den letztgenannten Fällen kann es, je nachdem der zugrunde liegende Vertrag als Mietvertrag oder als Dienstvertrag angesehen wird, zweifelhaft sein, ob das dem Hausarbeiter gewährt genügt.

Preis der Lohn

darstellt. Soweit solche Zweifel bestehen, werden die einschlägigen Zweige der Hausarbeit, zumal die Handverarbeiten gegen den § 3 Abs. 1 im Gesetz unter Strafe gestellt ist, im allgemeinen dieser Vorfrist nur dann unterstellt werden können, wenn es sich in diesen Fällen zugleich als unzulässig erweisen sollte, gemäß § 3 Abs. 3 auch die Bestimmung der Preise für die in Betracht kommenden Arbeitsleistungen anzuordnen. Sinnreich ist dies der Fall ist, wird gleichfalls näher zu prüfen sein. Die Gewährung von Ausnahmen der in Rede stehenden Art durch den Bundesrat findet übrigens nur auf Antrag Beteiligten statt.

Politik

* Kaiser W. der Geburtstag am 2. September ist jetzt endlich fest und zwar am 3. nächsten betwohnen. Meldungen, die werden die Nammen der Kaiser des nehmen daran 30 000 Mann wird vorausgesetzt für diesen eigen der ihn besonders der Schweiz der Pfänder, der Wille, schon von Allgemeine und Kriegsgelehrten den Wunsch g. indieren.

* Als Minister Sam o nennt den Gouverneur des belgischen Gebiets des belgischen Zogos in. * Die Absicht, das die Absicht, die Vorlage gleich werden. Aus vielfach den Vorlagen ein G. also ein logenam. — Die halbamt

die Absicht, die Wehrvorlage mit der Deckungs- vorlage zu einem unrentablen Ganzen zu bereinigen. Jede der beiden Vorlagen besteht für sich, nur sollen sie beide zu gleicher Zeit vorgelegt werden.

Osterreich-Ungarn.

* Anfolge des Ausnahmestandes, der in Kroatien durch Aufhebung des Parlaments und der Verfassung von Seiten der ungarischen Regierung geschaffen worden ist, beschließen die Kroatien eine Sperrung ungarischer Waren und eine gleichzeitige Abgabe aller Ungarn durchzuführen.

England.

* Bei der Abstimmung der englischen Bergarbeiter, ob der unheimliche Streik zu beenden oder fortzusetzen sei, ergab sich eine knappe Mehrheit für die Fortsetzung des Ausstandes. Da aber zu einem solchen Beschluß die Arbeit benachteiligt werden ausgenommen werden. Regierungsbüro mit der durch den Streik angerichtete wirtschaftliche Schäden auf etwa 6 Millionen Pfund (120 Millionen Mark) berechnet.

Italien.

* Immer weitere Kreise erklären sich jetzt gegen den Krieg. Nachdem erst kürzlich eine angelegene Zeitung in Rom sich in ähnlichen Worten gegen die Fortsetzung dieses Krieges, die man als ausschließliches langst erkannt habe, gemeldet hat, beschloß jetzt der in Mailand tagende italienische Gewerkschaftskongress einstimmig eine energische Kundgebung gegen den Tripolisrieg und erklärte mit allen gegen die Stimmen die kriegsfeindlichen sozialistischen Deputierten des Vertriebens der italienischen Arbeiterkraft für verurteilt. Die Wächte haben ihre Vermittlungsbedürfnisse in Konstantinopel vorläufig eingestellt.

Amerika.

* Die mexikanischen Bundes-truppen haben die Aufständischen in einer heftigen Schlacht geschlagen und sie zum Rückzug gezwungen. Man hofft sie gegen die Grenze der Der Staaten zurückdrängen, wo sie entweder von den dortigen Truppen entwaffnet werden, oder sich ergeben müssen. — Präsident Taft scheint also recht zu behalten, daß es am besten ist, wenn man die Streitenden sich selbst überläßt.

Von der Insel Kreta.

zu der Lage auf der Insel Kreta, die sich durch die Wahlen zur griechischen Kammer wieder sehr ernst gestaltet hat, wird der Hain. Sig. aus Kreta geschrieben: „Der Streik verlangt durchaus, von Europa nicht vergessen zu werden. Es ist ihm gelungen, allmählich die Wände, die die Insel noch mit der Türkei verknüpfen, so zu lockern und ganz zu fassen, daß heute nur noch die nebelhaften „Vorbereitungen“ der Türkei der Insel die ungeschuldige Judae-Insel, die von der griechischen System der Prozent vom Wert, Spaltung der Entschlossenheit kommen.

Stimmrecht.

Es gilt zufragen eines eintig ist, der auch es magern freilichen. Sonst ist der Streiter Verbindung nationaler er nach Möglichkeit an solen sich in kurzen an Wolk der Insel, ist der alten Tierenge er noch so be- lie wiederholten Ver- te, die Einwirkung zu wollen“, ist dies un- stehen die Dinge, nambe ihrer Abge- Parlament ergötzen als

Möglichkeit

von 1885 bis 1908 in Bulgarien und der- sten befinden hat- ung sahen im bul- die Heere beider verholmen. Aber abhängt, die Entwur- plien solche Denkmä- 1885 mehr Günst

Infanteriesprels für die einjährige Korpsgröße oder deren Raum 15 Wg. bei Privatangelegen 10 Wg. Reflektoren pro Zeile 20 Wg. Quartiere werden bis Dienstag und Freitag 10 Wg. angenommen.

hatte. Allerdings hatte Bulgarien und hatte auch Österreich schon damals ein gutes zahlreiches Kriegsheer, während Griechenland erst seit einem Jahre seinem Heerwesen Aufmerksamkeit widmet und Kreta zu klein ist, um durch Seesmacht wirken zu können. Die Streiter maden geltend, daß eine Veranlassung wie die übrige für ein kleines Land mit nicht ent- wickelten Hilfsquellen zu teuer ist, daß die Parteien des Landes sich abgenutzt hätten, weil in dem abgelaufenen Staatsleben die Gelegenheiten einander nicht ausweichen könnten, fernere, daß der

Zustand beständiger Ungewißheit.

in dem schließlich auch unangenehme Über- raschungen möglich seien, den Fortschritt könne, was sie könnten noch hinzufügen, das alles, was die Insel geschaffen hat, der Insel und die Insel geschaffen deutlich trägt, so daß die Frage nach dem Ende sich aufdrängt. Man sagt den Streikern, sie sollten warten; es habe keinen Sinn, wegen des noch ausstehenden feinen Schrittes zur völligen Vereinigung mit Griechenland einen Krieg mit der Türkei heraus- zubringen. Der Augenblick ist, das alles abzulehnen. Unter den Gemächten, die den Eintritt in die griechische Kammer ergötzen sollen, sind wert- würdige Gestalten, u. a. ein griechischer General- major und mehrere nationale Kämpen, die in Macedonien als griechische Bandenführer sich als Tücker und Bulgarenführer große Namen gemacht haben. Die Streiter werden in die Kammer eingehen und damit wird, so meint man, das Streichen ins Rollen gebracht, das, zur Lawine gehalt, die Türkei gerätürmen und erschüttern soll. Das aber werden die Wächte nach wie vor verhindern.“

Das Frauenstimmrecht in Schweden.

Das liberale Ministerium Staff in Schweden hat sich bereit, dem Reichstag unter Zugrunde- legung der kürzlich beendeten Erhebungen über das Frauenstimmrecht einen Gesetzentwurf in dieser Sache zugehen zu lassen. Es wird darin vorge schlagen, den Frauen unter den gleichen Bedingungen wie für Männer das politische Stimmrecht zu geben, das seit der im Herbst in Kraft getretenen Wahlreform, der das Verhältnis- system zugrunde liegt, sehr weitgehend ist. Demgemäß können die schwedischen Frauen für beide Kammern ihr Stimmrecht ausüben und auch für beide Kammern als Abgeordnete gewählt werden. Frauen, deren Männer in den letzten drei Jahren mit der Stellung von Gelehrten im öffentlichen Dienst, sollen ebenso wie die Männer ihr Stimmrecht verlieren. Einmal Neues auf dem Gebiete des Stimmrechts enthält die Vorfrist, daß Ehegatten berechtigt sein sollen, für die andere Geschäfte das Stimmrecht aus- zuüben, wenn sie mit entsprechenden Vollmachten versehen sind. Hiermit wird bekräftigt, der Ver- waltung auf dem Gebiete, wo selten beide Gatten gleichzeitig abkömmlich sind, die Aus- übung des Stimmrechts zu erleichtern. Auch Gelehrte, die während einer Wahl auf der Fahrt begriffen sind, können auf diese Art wählen. In der Begründung heißt es, daß die Frage des Stimmrechts für Frauen von der in den schwedischen Verfassungen begründeten An- sicht abhängt, inwieweit

die gegenwärtige Stellung der Frauen

die Forderung nach einem Anteil an der poli- tischen Macht rechtfertige. Ergibt es sich, daß dies der Fall ist, dann könne die Forderung der Frauen nicht zurückgewiesen werden. Da der schwedische Reichstag im Laufe des Mai schließt, muß der Entwurf sehr gefördert werden, wenn er noch erledigt werden soll. Über die Aussichten der Vorlage läßt sich schwer etwas sagen. In der zweiten Kammer haben den 10. April 1911 die 64 Sozialdemokraten 64 Konserverative gegen- über, in der ersten Kammer hat die 86 Mit- glieder starke Rechte ein bewachtliches Übergang über die 52 Liberalen und 12 Sozialdemokraten. Ausschlaggebend ist die gemeinsame Abstimmung beider Kammern; jedoch ist es zweifelhaft, ob alle Liberalen für das Frauenstimmrecht ein- treten.

Heer und flotte.

HP Die Zahl der in der neuen Sees- vorlage geordneten neuen Offiziersstellen, die zur Entlastung der Truppenoffiziere dienen